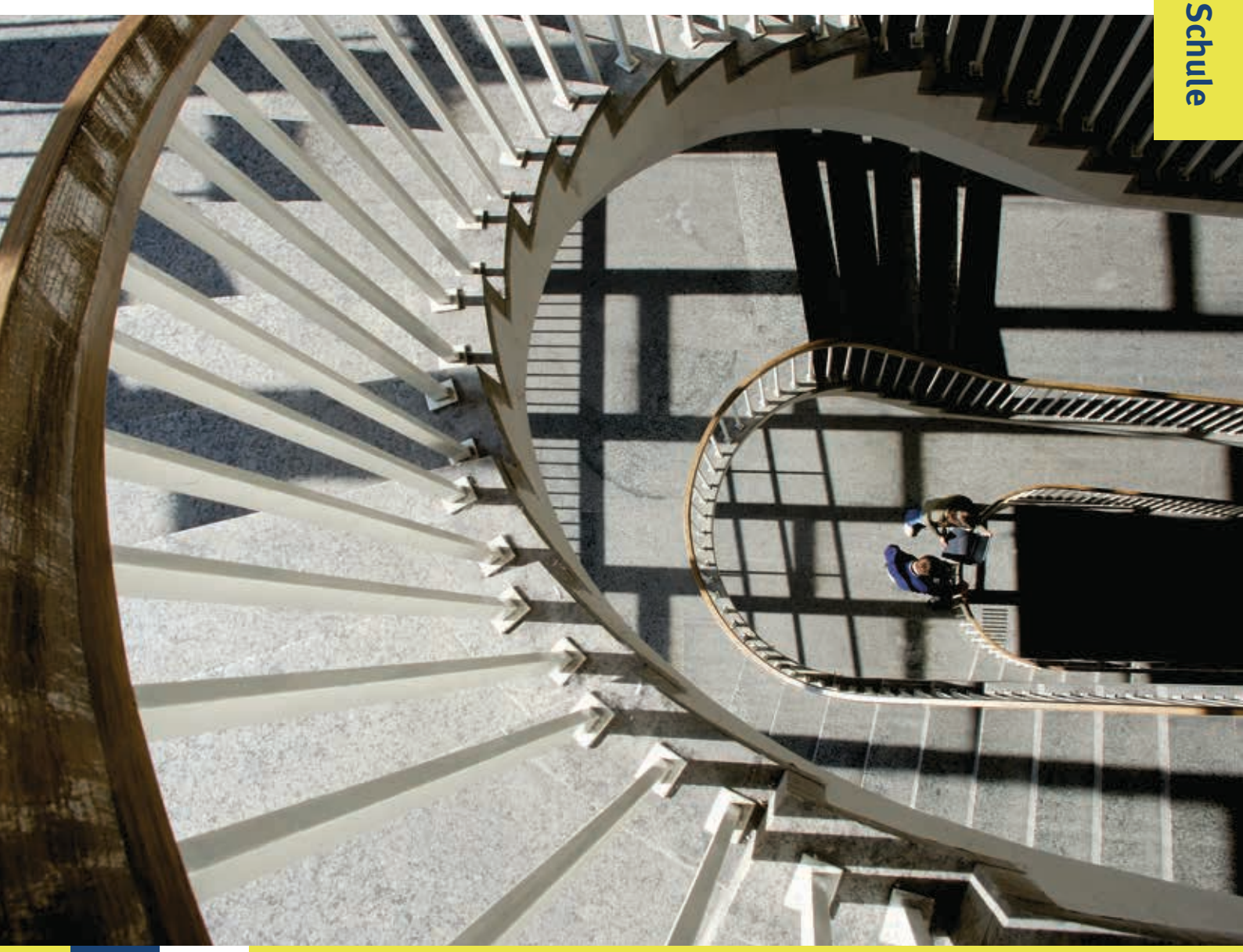
VBE

08 /2013
Zeitschrift des
Verbandes Bildung und Erziehung
Rheinland-Pfalz
08.08.2013 / 64. Jahrgang

Rheinland-pfälzische Schule



Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.
Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Lehrerbildung 2013: Die Reform – neue Chancen für den Lehrerberuf?

- **Überlastet: In der FOS**
- **Kleiner Leitfaden für neu gewählte Personalräte**

– Inhalt –

Kommentar	3
Magazin	4
Aktuell	5
Thema	6
Reportage	11
Recht	14
Studium/Seminar/AdJ	17
Personalräte & Co.	18
Seniorinnen & Senioren	19
Personalia	20
Kreisverbände stellen sich vor	21
Aus den Kreisverbänden	22
Infos & Technik	25
Wir gratulieren	27
Beratung & Termine	28
Medien	29
Kurz vor Schluss	30

Impressum

08. August 2013, 64. Jahrgang

Herausgeber
Verband Bildung und Erziehung (VBE),
Landesverband Rheinland-Pfalz
Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz
Telefon: 06131-616422, Telefax: 616425
info@vbe-rp.de

Redaktion dieser Ausgabe:
Hjalmar Brandt (verantwortlich) *br*
h.brandt@vbe-rp.de

Dr. Markus Bachen *mb*
(Veranstaltungen / Regionales)
m.bachen@vbe-rp.de

Sabine Drechsler *sdr*
(Studium / Seminar / AdJ)
s.drechsler@vbe-rp.de / adj@vbe-rp.de

Marlies Kulpe *mkl*
(Bildungspolitik / Rubriken)
m.kulpe@vbe-rp.de

Klaus Schmidt *kfs*
(Reportage / Berufspolitik / Zum Schluss)
k.schmidt@vbe-rp.de

Fotos
Jan Roeder: Titel, 3, 6, 7, 8, 11, 13, 17, 20
Gerhard Walgenbach: 5
Klaus Schmidt: 9, 10
Helmut Endres: 23 (2)
VBE-Archiv: 21, 22, 24
Hjalmar Brandt: 19, 30

Die RpS erscheint elfmal im Jahr.
Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss
13.08.2013 für Heft 9/2013. Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel verantworten deren Verfasser. Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung
Gebrüder Wilke GmbH, Druckerei und Verlag
Oberallener Weg 1, 59069 Hamm
E-Mail: info@wilke-gmbh.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 02.09.2013.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

darauf haben viele über Jahrzehnte hingearbeitet: Ab dem neuen Schuljahr 2013/2014 gibt es in Rheinland-Pfalz keine (öffentlichen) Hauptschulen mehr. Eine Schullandschaft, die noch Mitte der 80er-Jahre nach der Grundschule eine Übertrittsquote zur Hauptschule von 45 % aufwies, hat sich gewaltig verändert.

Die Gründe für diesen Wandel sind vielfältig und bekannt. Letztlich hat die Abstimmung der Eltern mit den Füßen zu einem dauerhaften Akzeptanzverlust geführt. Aus und vorbei. Das heißt natürlich nicht, dass es die spezifischen Problemlagen nicht mehr gäbe, die für die Hauptschulen und ihre Schülerschaft so typisch geworden sind. Heute müssen sich auch Kollegien anderer Schularten mit solchen pädagogischen Herausforderungen auseinandersetzen. Offensichtlich geht das.

Und das ist gut so. Je mehr eine Gesellschaft der Individualität einen immer höheren Wert beimisst, desto heterogener wird sie. Das spiegelt sich in ihren „sozialen Fragen“ und auch in der Bildung wieder. Homogene Lerngruppen waren in der Schule unter demokratischen Verhältnissen schon immer eine Legende. Eine Legende allerdings, die mit den sozialen Chancen der Lehrenden gepaart war.

Daran sollte sich durch die Lehrerbildungsreform etwas ändern. Nicht nur in Rheinland-Pfalz, aber eben auch dort. Das vordemokratische und durch die Ausbildung zementierte Lehrerkastensystem umzubauen für eine dynamische Gesellschaft, die in Bildung und Integration ihren sozialen Kitt sieht: Das war das Ziel. Es wird wohl einstweilen unser Ziel bleiben. Wie in dieser RpS-Ausgabe nachzulesen ist.

Eine anregende Lektüre wünscht die Rps-Redaktion

Vorankündigung:

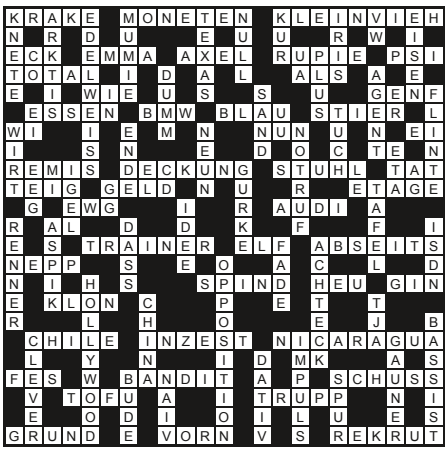
Jahrestreffen 2013 der Seniorinnen und Senioren im VBE Rheinland-Pfalz

Das diesjährige Treffen der Seniorinnen und Senioren im VBE auf Landesebene findet am 18. Oktober 2013 in Mainz statt.

- Vormittags ist ein 2-stündiger Besuch beim ZDF vorgesehen.
- Am Nachmittag referiert der Bürgerbeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz, Dieter Burgard, über seine Tätigkeitsbereiche.

Zur Anfahrt sollen bei Bedarf u. a. Busse aus den Regionen eingesetzt werden.
Eine gesonderte Einladung wird allen Seniorinnen und Senioren Ende August 2013 zugehen.

■ *RED*



Auflösung des Rätsels aus Heft 06-07 /2013

Die Gewinner dieses Rätsel und damit Gewinner von jeweils 6 Flaschen Wein aus rheinland-pfälzischen Anbaugebieten sind:
Eva Johannes, 55606 Kirn
Karl-Heinz Wahlen, 54657 Neidenbach
Hermann Palms, 54584 Jünkerath

Die Redaktion sagt: Herzlichen Glückwunsch!

AM ENDE WIRD ALLES GUT
WENN ES NICHT GUT WIRD
IST ES NOCH NICHT DAS ENDE

Gut gemeint und schlecht gemacht?

Inklusive Bildung ist ein zentrales Anliegen der UNESCO und soll allen Menschen weltweit eine qualitativ hochwertige Bildung ermöglichen – unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, körperlichen Beeinträchtigungen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen. Die auch für Deutschland verbindliche UN-Konvention sieht unter anderem einen gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung vor.

Vor allem Grund- und Hauptschullehrer/-innen haben sich immer wieder sozialpolitischen Herausforderungen gestellt. In pädagogischer Verantwortung haben sie z. B. auf Aussiedler- und Migrationsströme reagiert. Die Politik hat ihnen diese Aufgaben einfach übertragen, die notwendige Unterstützung war dürftig.

Bedeuteten Heterogenität und Integration jener Schülerinnen und Schüler schon außergewöhnliche Anstrengungen für die Lehrerinnen und Lehrer, so ist die Umsetzung der Inklusion ein derart schwerer Stein, der aus jetziger Sicht nicht zu heben ist. Soll die Zielvorstellung auch nur annähernd erreicht werden, so wird das nur bei einer erheblichen Ressourcenausweitung in einem Prozess von rund 30 Jahren möglich sein.

Warum ist das so? Realisten stellen fest, dass die Vorstellung, alle zurzeit in den Schulen tätigen Lehrerinnen und Lehrer könnten im Schnellverfahren zu Fachleuten der Inklusion ausgebildet werden, völlig realitätsfern ist. Die überwiegende Mehrheit der Lehrkräfte ist gar nicht oder nur unzureichend auf die gewaltigen Veränderungen vorbereitet. Selbst wenn das Land Rheinland-Pfalz erhebliche Mittel in die Hand nähme, würden Fortbildungsmaßnahmen einen sehr langen Zeitraum in Anspruch nehmen. Ganz abgesehen davon, dass noch Widerstände abzubauen sind und viel Überzeugungsarbeit zu leisten sein wird.

Neben völlig unzureichenden Personalressourcen fehlen an unseren Schulen die technischen und baulichen Mittel. Auch hier wird der Realist feststellen, dass in Zeiten des knappen

Gerhard Walgenbach

Geldes die Schulträger kaum Investitionen für eine inklusive Beschulung tätigen werden. Inklusion kann aber nur mit den entsprechenden Rahmenbedingungen gelingen.

Die Inklusion – diese große Verpflichtung unserer Gesellschaft – ist zurzeit das beste Beispiel dafür, dass es in der Schulpolitik ohne bessere Ressourcen nicht geht.

Bestmögliche Bildung aller muss im Interesse aller liegen. Bildung verringert Kriminalität, bewirkt engagierteres Staatsbürgertum, verbessert die Arbeitsmarktchancen und die Gesundheit. Bildung hat einen günstigen Einfluss auf die Allgemeinheit und befördert positiv die gesamtwirtschaftliche Entwicklung.

Bildung ist die Grundlage für mehr soziale Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft, aber sie ist nicht zum Billigtarif zu haben. Bildung ist in einem rohstoffarmen Land der Schlüssel zum Wohlstand der ganzen Nation. Das Rezept ist banal: Mehr Geld und mehr Lehrer!

Der VBE wird weiter engagiert dafür kämpfen, dass das Streben nach den großen pädagogischen Zielen auch die richtigen ökonomischen Grundlagen hat. Auch deshalb hat der VBE vor zwei Jahren die Kampagne „Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen!“ gestartet.

Was schulpolitisch gut gemeint ist, muss schulpolitisch auch gut gemacht werden. Alles andere ist Stückwerk. Das sind wir der jungen Generation schuldig, insbesondere aber jenen unter ihnen, die mit einer Beeinträchtigung zu leben lernen mussten.

■ *Gerhard Walgenbach*
Landesschatzmeister des VBE

VBE kompakt

VBE trifft GRÜNEN-Fraktion

Bei einem Treffen der bildungspolitischen Spitze der GRÜNEN-Landtagsfraktion mit dem VBE-Landesvorstand ging es u. a. um die Umsetzung des Inklusionskonzeptes der rheinland-pfälzischen Landesregierung. Ein weiterer Schwerpunkt befasste sich mit dem angekündigten Lehrerbildungsgesetz, dessen Entwurf im kommenden Jahr von der Landesregierung vorgelegt werden soll und das – so der beidseitige Tenor des Gesprächs – einen Einstieg in die schulartübergreifende Lehrerbildung sichern soll (Seite 5).

Lehrerbildungsreform

Die Lehrerbildungsreform in Rheinland-Pfalz, ein bildungspolitisches „Mega“-Projekt der Landesregierung, steht vor dem Abschluss. Die nach den neuen Prüfungsordnungen ausgebildeten Absolventen stehen den Schulen zur Verfügung – zumindest beim nächsten Einstellungstermin. Jetzt, da der Reformprozess zum Abschluss kommt, ist Gelegenheit für eine kurze Bilanz. Die fällt eher nüchtern aus (Seiten 6-8).

Die aktuelle Zahl: 18.727 im Lehramtsstudium

An den wissenschaftlichen Hochschulen in Rheinland-Pfalz waren im Wintersemester 2012/13 insgesamt 81.661 Studierende eingeschrieben, 18.727 davon mit dem Ziel, Lehrerin bzw. Lehrer zu werden. Die meisten unter diesen (7.847) studieren an der Universität Koblenz-Landau (Ko: 3.591; LD: 4.256), 6.677 an der Universität Mainz, 2.866 an der Universität Trier, 1.045 an der TU Kaiserslautern, 269 an der Theologischen Fakultät Trier und 23 an der Phil.-Theolog. Hochschule Vallendar. Nach der „alten“ Studienordnung waren noch 3.413 Studierende eingeschrieben, im Bachelor/Master-Studium jedoch der Löwenanteil von 15.314 Studierenden. Den Master fürs Gymnasium kann man übrigens an sieben Universitäten machen, den Master für Grundschulen aber nur an drei.

(Quelle: Statistisches Landesamt Bad Ems 2013)

■ *RED*

Arbeiterkinder finden selten den Weg ins Studium

Mehr Infos unter

Berlin (dpa) – Trotz der Rekordzahl von 2,5 Millionen Studenten schaffen es Arbeiterkinder nach wie vor nur selten an die Hochschule. Laut der neuen Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (DSW) nehmen von 100 Kindern aus Akademikerfamilien 77 ein Studium auf. Von 100 Kindern aus Facharbeiterfamilien sind es hingegen nur 23. DSW-Präsident Dieter Timmermann erklärte bei der Vorstellung der Studie in Berlin: „Der Zugang zum deutschen Hochschulsystem ist sozial nach wie vor selektiv – auch wenn das Bildungsniveau der Gesellschaft insgesamt gestiegen ist.“ Opposition, Gewerkschaften und Studentenverbände mahnten die bis jetzt bereits im zweiten Jahr ausstehende BAföG-Erhöhung an. Die vom Bundesbildungsministerium geförderte 20. Sozialerhebung „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012“ wurde vom HIS-Institut für Hochschulforschung durchgeführt. Die Erhebung erfolgt alle drei Jahre, der Start war 1952.

Internet: 20. Sozialerhebung: http://www.studentenwerke.de/pdf/20-SE-Bericht.pdf

4,5 Prozent mehr Ausgaben für Bildung

Wiesbaden (dpa) – Fast jeder zehnte Euro fließt in Deutschland in Bildung im weitesten Sinne – von der Krippe bis zu Forschungsinstituten. Die Hauptlast tragen die Länder. Im „Wissenschaftsjahr“ 2011 hat das Statistische Bundesamt 245,1 Milliarden Euro als Gesamtausgaben für Bildung, Forschung und Wissenschaft errechnet. Das entsprach 9,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Das meiste Geld (137 Milliarden Euro) floss in Kindergärten, Schulen und Hochschulen. 62,1 Milliarden Euro kamen Forschung und Entwicklung zugute. Auf Weiterbildung, Jugendarbeit, Krippen und Horte entfielen 20,9 Milliarden Euro. Daten darüber, wo dieses Geld herkommt, liegen nur für 2010 vor: Damals steuerten Bund (13 Prozent), Länder (40 Prozent) und Kommunen (11 Prozent) zwei Drittel zur Gesamtsumme bei. Ein Drittel wurde von privaten Geldgebern übernommen.

Internet: Destatis-Mitteilung: http://dpaq.de/s8Dpq

Zu viele Studenten – zu wenige Lehrlinge?

Berlin (dpa) – In Deutschland gibt es nach den Worten des bildungspolitischen Sprechers der Union-Fraktion, Albert Rupprecht (CSU), inzwischen zu viele Studenten – und zu wenige Lehrlinge. „Wenn nur für 20 Prozent der Stellen auf dem Arbeitsmarkt ein akademischer Abschluss erforderlich ist, brauchen wir nicht 50 Prozent Studienanfänger pro Altersjahrgang“, sagte Rupprecht in einem Gespräch mit der Nachrichtenagentur dpa. Es sei eine „Fehlentwicklung“, dass das Abitur in der Bundesrepublik zum eigentlichen „Haupt-Schulabschluss“ geworden sei. Der Bundestag diskutierte den jüngsten Berufsbildungsbericht der Bundesregierung.

Internet: Berufsbildungsbericht 2013: http://dpaq.de/Yt91V

MINT Forum: Grundschullehrer müssen Mathe studieren

Berlin (dpa) – Über die Rolle von Mathematik und Naturwissenschaften für die Zukunft Deutschlands als Industrienation herrscht weitgehend Konsens. Doch an den Schulen werden diese Fächer nach Einschätzung des Nationalen MINT Forums eher stiefmütterlich behandelt: Der Unterricht in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) werden in allen Schularten oft von nicht entsprechend ausgebildeten Lehrkräften erteilt. Eine Folge: Private Mathe-Nachhilfe boomt. Jetzt hat das Nationale MINT Forum Empfehlungen für eine Reform der Lehrerausbildung vorgelegt. Danach sollte der Stellenwert dieser Fächer bereits in der Grundschule gestärkt werden. „Mathematik muss als Kernfach verpflichtender Bestandteil des Lehramtsstudiums für die Grundschule sein“, heißt es in den in Berlin veröffentlichten „Zehn Thesen und Forderungen zur MINT-Lehrerausbildung. Dies sei faktisch bei Weitem noch nicht in allen Ländern umgesetzt. Ein Lehramtsstudium für die Grundschule bereite meistens nicht hinreichend auf Naturwissenschaften und Technik vor, heißt es.

Internet: Empfehlungen zur Lehrerbildung: http://dpaq.de/UKV3i

Bündnis 90/Die Grünen im Gespräch mit dem VBE-Landesvorstand

Bündnis 90 /Die Grünen mit dem VBE-Landesvorstand

Am 26. Juni 2013 fand in Mainz ein bildungspolitisches Treffen zwischen der Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen und dem VBE-Landesvorstand statt. Mit von der Partie waren aufseiten der GRÜNEN-Landtagsfraktion die bildungspolitische Sprecherin Ruth Ratter und die kinder- und familienpolitische Sprecherin Elisabeth Bröskamp sowie Tim Racs (Praktikant) und alle Mitglieder des VBE-Landesvorstandes.

Ruth Ratter erläuterte die bildungspolitischen Initiativen der Grünen-Landtagsfraktion. Ganz im Vordergrund stehe das „Megathema“ Inklusion. Man sei sich bewusst, dass man zur Verwirklichung des damit verbundenen Anspruchs einen langen Atem brauche und auch nicht unerhebliche Ressourcen einsetzen müsse. Man habe da noch eine weite Wegstrecke vor sich.

Der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Bold betonte, dass der VBE im Hinblick auf die bisherige Bildungspolitik der GRÜNEN enttäuscht sei. Den Ankündigungen vor der Wahl seien bisher kaum Taten gefolgt. So habe sich der VBE mehr Unterstützung bei seinem Bemühen um die Gleichstellung der Lehrerinnen und Lehrer im Sek.-I-Bereich gewünscht, wie dies vor der Wahl von den GRÜNEN angekündigt worden sei. Frau Ratter verwies darauf, dass Koalitionsverträge nicht mit Wahlprogrammen gleichzusetzen seien und mit den Sparzwängen des Landes nach der verbindlich festgelegten Schuldenbremse nicht alle GRÜNEN-Projekte Eingang in den Landeshaushalt fänden.

Der VBE stehe, so Gerhard Bold weiter, eindeutig zur Inklusion. Er werde diese aber nur dann unterstützen, wenn sichergestellt sei, dass kein zu inkludierendes Kind nach der Reform – etwa in einer Schwerpunktschule – schlechter versorgt werde, als dies heute schon in einer Förderschule der Fall sei. Schwerpunktschule als Sparmodell stoße auf heftigsten Widerstand des VBE. So herrsche zurzeit ein katastrophaler Mangel an Förderschullehrkräften.

In diesem Zusammenhang erinnerte der VBE an seinen Vorschlag, den vielen nur befristet beschäftigten Lehrerinnen und Lehrern – vornehmlich im GS-Bereich – als Beamte auf Widerruf einzustellen, um sich dann durch ein Zusatzstudium als Förderpädagogin bzw. -pädagoge qualifizieren zu lassen. Dies sei ein bewährtes Modell, das schon Ende der 60er- und Anfang der 70er-Jahre des vorigen Jahrhunderts erfolgreich praktiziert wurde. Damit werde man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Der katastrophale Mangel an Förderpädagogen werde behoben und den Tausenden befristet beschäftigten jungen Grundschullehrerinnen und -lehrern werde eine Perspektive für die Zukunft eröffnet.

Der hohe Anspruch der Inklusion kann – da waren sich die Fraktionsvertreter/-innen mit dem VBE einig – nur finanziert werden, wenn das im Rahmen der Föderalismusreform vereinbarte Kooperationsverbot des Bundes mit den Ländern in Bildungsfragen falle. Dies sei auch sachlich begründet, da das Inklusionsgebot auf eine Bundesgesetzgebung zurückgehe.

Einig war man sich auch in der Forderung nach dem ersten Lehrerbildungsgesetz für Rheinland-Pfalz. Ein Lehrerinnenbildungsgesetz, das den Einstieg in die schulartübergreifende Lehrerinnenbildung sichere, so Ruth Ratter, wolle die rot-grüne Landesregierung im Jahr 2014 im Landtag einbringen. Die VBE-Vertreter wiesen noch einmal nachdrücklich darauf hin, dass der VBE für eine einheitliche Lehrerbildung stehe. Alle Lehrkräfte, von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe I, müssten nach einem gleich langen Studium mit 300 „creditpoints“ abschließen, um so die Berechtigung für das vierte Einstiegsamt nach der Laufbahnverordnung zu erlangen.

In diesem Zusammenhang erläuterten die VBE-Vertreter noch einmal ihre derzeit laufende Klage gegen die ungleiche Besoldung der Lehrerinnen und Lehrer im Bereich der RS+ und der IGS.

Nach dem fruchtbaren, wenn auch teilweise kontrovers geführten Gespräch, vereinbarten die Vertreter/-innen der Grünen mit dem Landesvorstand des VBE, weiterhin im konstruktiven Gespräch zu bleiben.

■ *Hubertus Kunz*
stellv. VBE-Landesvorsitzender

Die Lehrerbildungsreform in Rheinland-Pfalz steht vor ihrem vorläufigen Abschluss. In diesem Sommer stehen die nach den neuen Prüfungsordnungen ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen den Schulen als pädagogisches Innovationspotenzial zur Verfügung. Jetzt, da der Reformprozess zum Abschluss kommt, ist Gelegenheit für eine kurze Bilanz.

Nach der Lehrerbildungsreform:

Neue Chancen für den Lehrerberuf?

Es hat eine gewisse Tragik, dass der Abschluss der Lehrerbildungsreform ausgerechnet in einen schulpolitischen Kontext fällt, in dem die Folgen des demografischen Trends immer spürbarer werden und die Auflagen der Schuldenbremse die Einstellungssituation für Lehrerinnen und Lehrer verschärfen.

Bachelor: Gemeinsame Ausbildung für alle Lehrämter

Jetzt, da sie – endlich – da sind, die „neuen“ Lehrerinnen und Lehrer (die das Land so dringend braucht, wie vor Jahresfrist noch nachzulesen war), haben die jungen Kolleginnen und Kollegen mit ähnlichen Problemen zu kämpfen wie ihre Vorgängerinnen und Vorgänger, deren Berufseinstiegsphase häufig durch eine lange Zeit der beruflichen Unsicherheit bzw. Lehrerarbeitslosigkeit geprägt war.

Die Ausbildungsinhalte und deren Strukturen mögen sich geändert haben. Aber das Umfeld der Lehrerarbeit weist weiterhin Unsicherheiten auf, die daran zweifeln lassen, ob die durch die Lehrerbildungsreform intendierten Innovationen an den Schulen auch zügig greifen können. Wenn heute schon von der Landesregierung als schulpolitischer Erfolg gepriesen wird, dass nicht 3.000, sondern voraussichtlich nur knapp 2.000 Lehrerstellen in den nächsten Jahren gestrichen werden sollen, macht das der neuen und nach den Anstrengungen der Reformer besonders gut ausgebildeten Lehrergeneration nicht unbedingt Hoffnung – allen Werbebroschüren zum Trotz.

Fakten und Strukturen

Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat ihr Reformmodell für die Neugestaltung der Lehrerbildung als „Duales Studien- und Ausbildungskonzept“ etikettiert. Gemeint ist dabei sogar quasi ein doppelter Dualismus: Einerseits eine wissenschaftliche Ausbildung in einer Bachelor-Master-Struktur, gekoppelt mit einer Berufsausbildung via Staatsexamina, zum anderen der Dualismus von Theorie und Praxis – eigentlich überhaupt nichts Neues in der Lehrerbildung und schon immer ein gern gepflegtes Thema, aber es musste wohl noch einmal betont werden.

Wer heute an den rheinland-pfälzischen Universitäten Lehrerin oder Lehrer werden will, kann dies erreichen über ein Studium für das Lehramt an

- Grundschulen,
- Realschulen plus,
- Gymnasien,
- berufsbildenden Schulen,
- Förderschulen.

Grob gegliedert ist das Studium organisiert in ein Bachelorstudium von sechs Semestern und ein anschließendes Masterstudium, das je nach Schulart zwei (Grundschule), drei (Realschule plus, Förderschule) oder vier Semester (Gymnasium, berufsbildende Schule) umfasst.

Dass das Studium in eine Bachelor-Master-Struktur eingepasst wurde, folgt der (empfehlenden) Logik des europaweiten Bologna-Prozesses, weniger einer inhärenten Reformnotwendigkeit, mehr noch einem Hobby des damaligen Bildungsministers Jürgen Zöllner, der ein herausragender Hochschulpolitiker war und weniger als ein Kenner der schulischen Bedürfnisse bekannt ist.

Die Reform beinhaltet darüber hinaus den Versuch eines Kompromisses zwischen zwei Lagern:

- den Verfechtern einer einheitlichen Lehrerbildung einerseits, die daraus auch mehr Einheitlichkeit im Sinne von Chancengleichheit und Demokratie im Schulwesen entwickeln wollten, und
- den Verfechtern einer standesorientiert getrennten Lehrerschaft andererseits, die mit nach Lehrämtern unterschiedlich langen Ausbildungszeiten nicht nur unterschiedliche Einkommen, sondern vor allem einen jeweils sozial anderen Status verbinden. Im Besoldungsrecht kennt man dafür folgerichtig den treffenden Begriff des „Abstandsgebots“.

Dass daraus letztlich kein Kompromiss geworden ist, weil die einzelnen Schritte nacheinander gelagert sind, hat seine Folgen für den Lehrerberuf insgesamt; doch dazu später.

Was gelungen ist

Zunächst die guten Nachrichten. Die Lehrerbildung ist nach ihrer Reform tatsächlich umfassender in allen Lehrämtern geworden und auch praxisorientierter, zumindest dort, wo sie es zuvor nicht war. An allen Universitäten gibt es jetzt „Zentren für Lehrerbildung“, die wissenschaftliche Einrichtungen sind und denen Hochschullehrer/-innen, Vertreter/-innen der Studienseminare und (beratend) der Schulen sowie ein Mitglied des Ministeriums angehören (www.mbwwk.rlp.de/bildung/schuldienst-und-lehrerberuf/reform-der-lehrerinnen-und-lehrerausbildung/zentren-fuer-lehrerbildung/).

Alle Lehramtsstudierenden erhalten nun im Rahmen ihres Bachelorstudiums eine (in weiten Teilen gleiche) pädagogische Grundausbildung, und sie erfahren (noch) mehr Praxis als früher.

Das könnte eine gute Voraussetzung für ein besseres Wir-Gefühl unter den jungen Lehrerinnen und Lehrern insgesamt sein – wenn hoffentlich die anschließend nach Lehrämtern, Studiendauer und künftigen Berufschancen getrennten Master-Studiengänge nicht wieder einen Strich durch diese Rechnung machen.
Womit wir bei den weniger guten Nachrichten sind.

Innovatorische Feigheit: Die Zementierung der sozialen Ungleichheit

Die Prüfungsordnungen der neuen Lehrerausbildung zeichnen zwingend die offensichtlichen politischen Vorgaben der Reform nach, die letztlich darauf hinauslaufen, pädagogische Innovationen zu befördern, ohne an den Statusunterschieden in der Lehrerschaft etwas zu verändern. Das zeigt sich vor allem an der (inhaltlich kaum begründbaren) unterschiedlichen Länge der Studienzeiten im Masterstudium der Lehrämter.

Die Landesregierung war nicht bereit, einen weiteren – und möglicherweise gesellschaftspolitischen – Konflikt mit jenen Kräften aufzunehmen, die ohnehin nicht zu ihren bildungspolitischen Sympathisanten gehören, indem sie z. B. Länge und Umfang der Ausbildungen auf ein gleiches zeitliches Volumen gebracht hätte.

Stattdessen wurde versucht, im Rahmen der o. a. Kompromissformel die Reform so zu konstruieren, dass eine möglichst breite Akzeptanz entsteht. Da war man durchaus bereit, jene zu verprellen, die von Beginn an die Reformidee befördert haben. Wenn dies jemand mit Blick auf die demokratischen Optionen der Lehrerbildungsreform als politische Feigheit bezeichnen würde, ließe sich dem durchaus zustimmen.

Bei allen inhaltlich-pädagogischen Innovationen durch die Reform der Lehrerbildung, die sich durchaus positiv in Schule und Unterricht und damit für Kinder und Jugendliche auswirken könnten, bleibt dennoch zunächst festzuhalten, dass sich aus dieser Reform keine neuen Impulse oder Chancen für den Lehrerberuf ergeben, auch nicht, wenn das ursprünglich vorgesehene Lehramt an Hauptschulen durch die Zeitläufe mittlerweile überrollt wurde. Im Gegenteil, die Lehrerbildungsreform dient selbst in ihrer eigenen Reform durch die Einführung des Lehramtes Realschule plus den althergebrachten Verhältnissen.

Nach der Uni: Master nicht für alle

Welche absurden Folgen dieser traditionsorientierte Kern der Reform für die übrigen Reformelemente hat, zeigt sich an der Zuweisung der im Rahmen der Bachelor-Master-Struktur notwendigerweise zu vergebenden Leistungspunkte.

Nach Abschluss des Masterstudiums verfügen Grundschullehrkräfte über 240 Leistungspunkte, ihre Kolleginnen und Kollegen an Realschulen plus und Förderschulen über 270 Leistungspunkte. Aber sie haben – trotz Masterstudium – keinen Master, weil dieser nach europäischen Standards 300 Leistungspunkte erfordert. Lediglich die Studierenden der Lehrämter an Gymnasien und berufsbildenden Schulen erfüllen diese Voraussetzungen.

Auf dem Campus des Lebens

Demnach erhalten Studierende der Lehrämter an Grundschulen, Realschulen plus und Förderschulen ihren Masterabschluss erst unter Einbeziehung „von Leistungen der modularisierten Ausbildung im Vorbereitungsdienst“ (MBWWK), weil ihnen nach Abschluss der Universität die erforderlichen Leistungspunkte (60 bzw. 30 Punkte) fehlen. Wie das geschieht, bleibt offen. Es ist so, die Prüfungsordnung schweigt hier. Gymnasial- und Berufsschullehrer verlassen die Uni mit einem Master, die übrigen nicht.

Eine stichhaltige inhaltliche Begründung für den Umbau der Lehrerbildung in eine Bachelor-Master-Struktur fehlt im Übrigen nach wie vor, zumal internationale Anerkennungsregelungen nicht greifen und auch die länderüber-

Praxis von Anfang an

greifende Anerkennung nur aufgrund hochschulpolitisch fragiler Konstruktionen erfolgt. Das Bachelor-Master-Studium als solches hat der Lehrerbildung und der Entwicklung des Lehrerberufs nichts gebracht, weder hochschulpolitisch noch wissenschaftlich und schon gar nicht inhaltlich.

Schon mal versucht, mit einem „Bachelor of Education“ einen Berufseinstieg zu finden? Einen Beruf dafür gibt es gar nicht.

Und wenn alle Absolventinnen und Absolventen letztlich auch den Master haben und dadurch die notwendige gleiche Anzahl der Leistungspunkte, nämlich 300, führt das dann im Rahmen der anschließenden Beschäftigung im Schuldienst ebenso zu einer Gleichbehandlung? Mitnichten.

Mehr Infos unter

Lehrer-Klassen-Gesellschaft: Der Abstand wird erhalten

Der Zynismus der Lehrerbildungsreform für den Lehrerberuf in Rheinland-Pfalz zeigt sich eben darin, dass auch eine sich fortschrittlich gebende Landesregierung gar nicht den Versuch unternommen hat, gleich lange Studienzeiten für alle Lehrämter zu schaffen, was vor dem Hintergrund der fachlichen Anforderungen an den Lehrerberuf notwendig wäre.

Das vom VBE bei Prof. Dr. Christoph Gusy in Auftrag gegebene Rechtsgutachten zum Thema „Gleiche Lehrerbesoldung als Verfassungsauftrag“ belegt auch aus juristischer Sicht, dass eine Ungleichbehandlung der Lehrergruppen, und das bezieht sich auch auf ihre Ausbildung, vor dem Hintergrund der gewandelten schulischen Bedingungen obsolet ist (vgl. hierzu auch www.vbe-rp.de⇢ Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen⇢Rechtswissenschaftliches Gutachten.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Klage gegen das Land Rheinland-Pfalz zu sehen, die gegenwärtig vom VBE unterstützt wird und die die Gleichstellung von Haupt- und Realschullehrkräften zum Ziel hat. Sie stützt sich u. a. darauf, dass die jeweiligen Ausbildungen nahezu identisch, wenn nicht gleichartig, so doch gleichwertig sind. Dies nicht anzuerkennen, grenzt – so der VBE – letztlich an politische Willkür und wird deshalb vor den Gerichten beklagt.

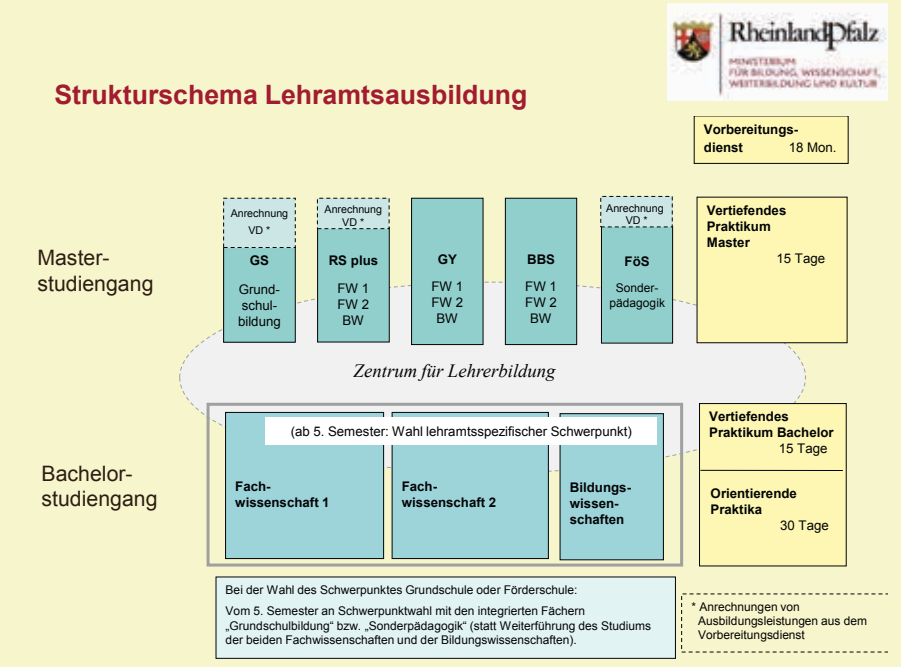
Welche Willkür im Spiel ist, zeigt sich allein daran, dass es trotz gleichwertiger Leistungsnachweise nach europäischem Standard, die alle Lehrerinnen und Lehrer zu Mastern macht, hierzulande in der Praxis „kleine“ und „große“ Master durch die unterschiedlichen Einstufungen in der Besoldungsskala gibt. Im Bologna-Prozess selbst ist das gar nicht vorgesehen.

Letztlich ist der rheinland-pfälzischen Landesregierung mit Blick auf die Zukunft des Lehrerberufs nach wie vor am Erhalt sozialer Disparitäten gelegen, um politische Konflikte mit solchen Gruppen zu vermeiden, die durch längere Ausbildungszeiten traditionell sozial privilegiert werden. Das Muster dafür wird aus dem 19. Jahrhundert für das 21. Jahrhundert übernommen.

Bei allen positiven Veränderungen bleibt dies der bittere Nachgeschmack der rheinland-pfälzischen Lehrerbildungsreform.

Der einzige Hoffnungsschimmer bleibt dann das im Rahmen ihres Inklusionskonzeptes von der rheinland-pfälzischen Landesregierung angekündigte Lehrerbildungsgesetz, das im kommenden Jahr im Landtag eingebracht werden soll. Dann wird sich zeigen, ob die Entwicklung von Lehrerbildung und Lehrerberuf ein Gewinn mit Zukunft ist – oder doch weiter im Gestern verharrt.

■ *br*



Quelle: MBWWK 2013

Am Anfang habe ich mich wirklich erschlagen gefühlt ...

Lehramtsstudierende zwischen Theorie und Wirklichkeit

Die Bandbreite, mit der Schüler und Schülerinnen ihren Schulalltag beurteilen, mag zwischen „doof und cool“ liegen, bei Lehrern und Lehrerinnen liegt sie vielleicht zwischen „herausfordernd bis schwierig“. Aber wie urteilen die, die noch zwischen den Welten leben? Studierende, die heute noch im theoretischen Elfenbein-Turm der Uni sitzen mit dem Ziel, in naher Zukunft vor einer Klasse mit „echten“ Schülern zu stehen, vermutlich in der lauten Realität einer Horde pubertierender Jugendlicher? Brauchen sie die Dinge dann eigentlich, die sie heute an der Uni aus ihren Lehrbüchern lernen und von ihren Dozenten aufnehmen. Kann man „Lehrer sein“ eigentlich vermitteln? Hier ein paar Stimmungsbilder zur Ausbildungssituation von zwei Studierenden: (Universität Koblenz, Campus Koblenz)

Tobias (21)

Wie bist du auf die Idee gekommen, ein Lehramtsstudium anzustreben?

Die Idee dazu schwirrte schon während der Oberstufe in meinem Kopf. Um sicherzugehen, habe ich nach dem Abitur ein freiwilliges soziales Jahr an einer Realschule Plus absolviert, welches mich dann überzeugt hat, das Lehramtsstudium aufzunehmen.

Welche Fächer studierst du?

Ich studiere im Studiengang Bachelor of Education Realschule Plus mit den Fächern Biologie und Wirtschaft/Arbeit. Beginn des Studiums war im Wintersemester 2012/13; voraussichtliches Ende mit dem Abschluss Master of Education ist nach 9 Semestern – also nach dem Wintersemester 2016/17.

Wie gefällt dir das Studium? Ist es so, wie du dir es vorgestellt hast?

Nach den zwei Semestern, die ich bisher an der Universität Koblenz-Landau studiere, kann ich sagen, dass mir das Studium sehr gut gefällt. Besonders die Selbstständigkeit, die einem geboten, aber auch gefordert wird, sagt mir sehr zu. So hat man beispielsweise relativ viel Freiraum bei der Zusammenstellung seines Stundenplans und kann im Fach Bildungswissenschaften zwischen mehreren Dozenten und Inhalten wählen. Auch der Campus Koblenz an sich bietet ein gutes Umfeld: Ob Mensa, Cafeteria, PC-Räume, Bibliothek etc. – alles ist gut ausgestattet.

Welche Studieninhalte vermisst du? Welche sind gut?

Jedes Fach beinhaltet ein Modul zur Didaktik, zum Beispiel im Fach Wirtschaft/Arbeit eine ganze Veranstaltung zum Berufswahlunterricht. Solche Dinge sind praxisbezogen und meiner Meinung nach wirklich nützlich für das spätere Schulleben. Leider beschränkt sich das Ganze – wie gesagt – auf je ein Modul pro Fach, was viel zu wenig ist. Vor allem im Fach Biologie kommt es mir manchmal so vor, als sollten Biologen ausgebildet werden und keine Lehrer für Biologie.

Wie betrachtest du die Stimmung der Studenten allgemein an deinem Studienort?

Die Stimmung ist eigentlich immer super. Vor allem zuletzt bei der SommerUni inklusive Weltrekordversuch oder dem Flashmob „Bewegte Uni“.

Wann hattest du das erste Mal in deiner Ausbildung Kontakt mit „echten“ Schülern?

Im FSJ an einer Realschule Plus in Koblenz. Generell war das – denke ich – die beste und wichtigste Erfahrung, die ich habe machen können, vor allem, wenn ich mir vorstelle, dass manche Studenten noch gar keine Erfahrung mit echten Schülern haben und ich weiß, was noch auf diejenigen zukommt. Am Anfang habe ich mich wirklich erschlagen gefühlt von dem, was ich in der Schule sah. Natürlich wusste ich, dass es Schüler gibt, die sozial und gesellschaftlich nicht gerade im Optimum leben. Die Realität ist da noch wesentlich extremer als ich es mir vorgestellt habe und im Umfeld einer Klasse wirklich schwierig für jemanden der noch keine Erfahrung hat.

Wie schätzt du deine Aussichten auf eine spätere Planstelle? Welchen Notendurchschnitt musst du dafür haben? Ist es realistisch, dass du das erreichen kannst?

Man hört als Lehramtsstudent oft genug „Du bist später arbeitslos“ oder „Du wirst nicht verbeamtet“, aber darüber mache ich mir noch keine Gedanken, und bin da recht optimistisch. Wer weiß schon, was in fünf Jahren ist? Was den Notendurchschnitt angeht, muss ich ehrlich sagen, dass ich da keine Vorstellungen habe.

Wünschenswert: Ein Praxissemester für alle

Sandra (29)

Wie bist du auf die Idee gekommen, ein Lehramtsstudium anzustreben?
Ich möchte Lehrerin werden, seit ich denken kann. Mir macht es einfach einen riesigen Spaß, mit jungen Leuten zu arbeiten und ihnen etwas vermitteln zu können.

Welche Fächer studierst du, welche Schulform?
Ich studiere Lehramt für Realschulen, allerdings noch auf Staatsexamen. Meine Fächer sind Deutsch, Geschichte und Wirtschaftslehre. Ich werde dieses Jahr mein Studium beenden.

Wie gefällt dir das Studium? Ist es so, wie du dir es vorgestellt hast?
Im Großen und Ganzen gefällt mir das Studium ganz gut. Allerdings würde ich es begrüßen, wenn das Lehramtsstudium praxisbezogener wäre. Die Studenten werden zwar sehr gut auf die einzelnen Fächer vorbereitet, allerdings kann man vieles von dem, was im Studium vermittelt wird, im Schulleben nicht wirklich verwenden. Meiner Meinung nach ist das sehr schade. Auch die Pflichtpraktika in der Schule sind zwar ganz gut, ich persönlich würde jedoch ein Pflichtpraxis-SEMESTER begrüßen. Das soll allerdings nicht heißen, dass das Studium an sich schlecht ist.

Welche Studieninhalte vermisst du? Welche sind gut?
Die Fachdidaktika und die Praktika gefallen mir sehr. Nach meinen Erfahrungen an der Schule würde ich es jedoch besser finden, wenn bereits an der Uni Themen angesprochen würden wie z. B. Heterogenes Lernen, Verbesserung des Klassenklimas, Umgang mit „schwierigen“ Schülern, usw. Solche Dinge werden zwar zum Teil theoretisch angesprochen, bleiben jedoch meines Erachtens zu oberflächlich. Manche Dinge, die man an der Uni gelehrt bekommt, sind an der Schule auch absolut nicht umsetzbar. Das ist dann zwar für einen persönlich ganz interessant zu erfahren, hilft einem für die berufliche Zukunft jedoch nicht weiter. Und wie gesagt, würde ich es gut finden, wenn für jeden Lehramtsstudenten ein Praxissemester verpflichtend wäre, denn aus meiner Erfahrung lernt man am realen, späteren Berufsort einfach am meisten und am besten. Dieses könnte ja am Ende bewertet werden und mit in die Beurteilung einfließen. Und die Schule hätte auch etwas davon.

Wie betrachtest du die Stimmung der Studenten allgemein an deinem Studienort?
Allgemein würde ich die Stimmung als gut bezeichnen. Da die Uni jedoch im Vergleich zu Universitäten in Großstädten relativ klein ist, fehlen häufig finanzielle Mittel, um z. B. mehr Lehrangebote für Studenten zur Verfügung zu stellen oder mehr Dozenten an die Uni zu holen. Dadurch kann man nicht immer an den Kursen teilnehmen, weil die Anzahl der Plätze beschränkt oder aber der Kurs total überfüllt ist.

Dennoch bietet der Studienort auch Vorteile. Da die Uni kleiner ist als manch andere, herrscht eher eine schulische Atmosphäre und die Lehrkräfte können (zumindest teilweise) einen Namen zu den jeweiligen Studenten zuordnen. Auch gibt es durchaus Dozenten und Professoren, die sich gerne Zeit für ihre Studenten nehmen und bei Fragen helfen.

Welche Pläne hast du nach der 1. Staatsprüfung?
Am liebsten würde ich sofort ins Referendariat gehen. Wenn das nicht klappen sollte, dann hoffe ich, dass ich einen Vertretungsvertrag an der Schule bekomme, an der ich derzeit auch arbeite. Ich arbeite dort sehr gerne. Ich könnte mir aber auch gut vorstellen, eventuell noch einmal für einige Monate an eine Schule im Ausland zu gehen.

Wie schätzt du deine Aussichten auf eine spätere Planstelle? Welchen Notendurchschnitt musst du dafür haben? Ist es realistisch, dass du das erreichen kannst?
Mit einer Planstelle habe ich mich, ehrlich gesagt, bisher noch nicht ausführlich beschäftigt. Allerdings weiß ich, dass das in RLP ziemlich schwierig aussieht. Da ich aber nicht auf ein Bundesland festgelegt bin, hoffe ich, dass ich schon irgendwo unterkommen werde.

Überlegst du dir zwischendurch auch mal, etwas ganz anderes zu machen, als Lehrerin zu werden?
Nein, auf keinen Fall. Ich möchte definitiv als Lehrerin arbeiten und diesen Job auch für kein Geld der Welt tauschen – zumindest sehe ich das bisher so. Wer kann schon sagen, wie es in 15 oder 20 Jahren aussieht?

Die Redaktion wünscht allen Studierenden „viel Erfolg“ bei ihrer weiteren Ausbildung.
Für das Interview bedankt sich Klaus Schmidt.
■ *kfs*

Personalratswahlergebnisse 2013:

Ergebnisse in Fakten und Zahlen

Der VBE Rheinland-Pfalz trat bei den Personalratswahlen 2013 für die Schularten Grundschule, Realschule plus, Förderschule und Integrierte Gesamtschule mit Kandidaten-/Kandidatinnenlisten an, um im Wettstreit mit anderen Gewerkschaften Plätze in den Mitbestimmungsgremien der Stufenvertretungen Bezirks- und Hauptpersonalrat zu erringen.

Im Bereich der Grund-, Realschule plus und Förderschule verfolgten wir dabei das Ziel, mit möglichst vielen Mitgliedern unsere bereits in den vergangenen Jahren erfolgreiche Mitarbeit in den Stufenvertretungen weiter fortsetzen zu können.

Im Bereich der Integrierten Gesamtschulen war unser Anliegen, Eingang in die Mitbestimmungsgremien zu finden, um in diesem wichtigen Sektor unserer Schullandschaft endlich auch mit VBE-Personalräten aktiv mitarbeiten zu können. Dies war uns in der Vergangenheit bisher nur auf der Ebene der Bezirkspersonalräte gelungen.

Als konkurrierende Gewerkschaften traten im Grund- und Förderschulbereich die GEW, im Realschule-plus-Sektor zusätzlich der VDR sowie im IGS-Bereich sowohl die GEW als auch eine gemeinsame DPhV/VDR-Liste an.

Nach Schularten getrennt ergaben sich folgende landesweiten Wahlergebnisse:

Grundschulen

BPR GS	abgg. gült. St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE
	9.052	4.885	4.193
		53,7 %	46,3 %

HPR GS	abgg. gült. St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE
	9.025	4.786	4.239
		53 %	47 %

Die Wahlbeteiligung lag im Bereich der Grundschulen landesweit bei rd. 80 %. Somit ist im Vergleich zur Wahlbeteiligung 2009 ein erfreulicher Zuwachs von rd. 2 % zu verzeichnen.

Regional aufgeschlüsselt stellt sich das Wahlergebnis im Bereich der Grundschulen folgendermaßen dar:

BPR GS	abgg. gült. St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE
Neustadt/Wstr.	4.417	2.515	1.768
Koblenz	3.279	1.629	1.552
Trier	1.638	715	873

HPR GS	abgg. gült. St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE
Neustadt/Wstr.	4.280	2.541	1.739
Koblenz	3.157	1.552	1.605
Trier	1.588	693	895

Das Team des VBE für die Stufenvertretungen

In der Region Trier konnte der VBE seinen traditionellen Vorsprung gegenüber der GEW auch bei diesen Wahlen wieder halten (158 Stimmen mehr für den BPR, 202 Stimmen mehr für den HPR). In der Region Koblenz ist das Kräfteverhältnis zwischen den beiden Gewerkschaften ungefähr gleich (BPR: 78 Stimmen GEW-Vorteil, HPR 53 Stimmen VBE-Vorteil). In der größten Region Neustadt/Wstr. ist dagegen ein Vorsprung der GEW mit 747 Stimmen für den BPR und 802 Stimmen für den HPR zu verzeichnen. Insgesamt konnte der VBE seine jeweils 5 Plätze in den beiden Stufenvertretungen im Grundschulbereich halten. Dies ist ein insgesamt zufriedenstellendes Ergebnis. Dennoch hätte man auch annehmen können, dass sich unser Erfolg in Bezug auf die Änderung der Grundschulzeugnis-

se noch mehr in den Wahlergebnissen der Grundschule niederschlagen würde.

Letztendlich ist es unseren stetigen Bemühungen zu verdanken, dass das Ministerium erkannt hat, dass die bisherige Grundschulzeugnispraxis dringend einer Reform bedarf, da sie als Kommunikationsmittel zwischen Eltern, Schülern und Lehrern nicht funktioniert.

Nach wie vor verbesserungswürdig ist die Wahlbeteiligung der Lehramtswärter und Lehramtswärterinnen an den Studienseminaren. Die geringe Wahlbeteiligung ist einerseits dem Umstand geschuldet, dass die Wahlen an manchen Studienseminaren in die Zeit der Prüfungen fielen und die LAA überhaupt nicht mehr in den Studienseminaren zusammentrafen. Andererseits war bei zahlreichen Beratungsangeboten im Vorfeld aber auch festzustellen, dass immer noch recht wenig Bewusstsein dafür vorhanden ist, dass die Wahl der Stufenvertretungen auch für angehende junge Lehrerinnen und Lehrer im eigenen Interesse ist.
Im HPR Grundschulen wurde Hubertus Kunz zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Das gleiche Amt übernimmt Sabine Mages im BPR Grundschulen. In beiden Gremien sind noch jeweils 4 weitere Vertreterinnen des VBE tätig, um die weit über 13.000 Beschäftigten im Grundschulbereich zu vertreten.

Realschule plus

Im Bereich der Realschule plus konkurrierten drei Wahllisten. Die Wahlbeteiligung lag landesweit knapp unter 80 % (78 % BPR, 79 % HPR). Auch hier ist somit ein erfreulicher Zuwachs in der Wahlbeteiligung von ca. 2–3 % im Vergleich zu 2009 zu verzeichnen.

BPR RS+	abgg. gült.St.	Liste 1 VBE	Liste 2 VDR	Liste 3 GEW
	7.086	1.608	2.737	2.741
		22,7 %	38,6 %	38,7 %

HPR RS+	abgg. gült.St.	Liste 1 VBE	Liste 2 VDR	Liste 3 GEW
	7.035	1.563	2.815	2.657
		22,2 %	40,0 %	37,8 %

Das Wahlergebnis ist für den VBE nicht zufriedenstellend, da der dritte Sitz im HPR verlorenging. Im BPR konnten wir unsere beiden Sitze halten. Es konnte erwartet werden, dass unser aktives Handeln zugunsten der Gleichstellung der Lehrkräfte einen breiteren Anklang finden würde. Der VBE ist zusammen mit der Interessengemeinschaft der Hauptschullehrer (IGHL) vor Gericht gezogen, um die ungleiche Bezahlung von ehemaligen Hauptschullehrern an den Realschulen plus im Lande anzuprangern und zu beenden.
Im HPR wurde Johannes Müller wieder zum Vorsitzenden, im BPR Gerhard Walgenbach wieder zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. In beiden Gremien ist jeweils ein weiteres Mitglied für den VBE tätig, um die mehr als 9.000 Beschäftigten in der Realschule plus zu vertreten.

Regional aufgeschlüsselt stellt sich das Wahlergebnis im Bereich der Realschulen plus folgendermaßen dar:

BPR RS +	abgg. gült.St.	Liste 1 VBE	Liste 2 VDR	Liste 3 GEW
Neustadt	3.040	594	1.111	1.335
Koblenz	2.555	618	983	954
Trier	1.491	396	643	452

HPR RS+	abgg. gült.St.	Liste 1 VBE	Liste 2 VDR	Liste 3 GEW
Neustadt	3.034	612	1.150	1.272
Koblenz	2.504	559	1.029	916
Trier	1.497	392	636	469

Förderschulen

Im Bereich der Förderschulen lag landesweit eine Wahlbeteiligung von nur 73 % vor. Dies ist u. a. wohl auch dem Umstand geschuldet, dass viele Kolleginnen und Kollegen der Förderschulen dauerhaft an Schwerpunktschulen abgeordnet sind, dort zwar den Örtlichen Personalrat mitwählen können, für die Wahl der Stufenvertretungen jedoch zum Kreis der Wahlberechtigten der Stammförderschule gehören. Leider wurde die Möglichkeit der Briefwahl hier zu wenig wahrgenommen.

BPR FöSch	abgg. gült. St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE
	3162	2356	919
		71,9 %	28,1 %

HPR FöSch	abgg. gült. St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE
	3284	2384	900
		72,6 %	27,4 %

Durch den Verlust jeweils eines Sitzes kann der VBE jeweils nur zwei Personalräte in die Stufenvertretungen entsenden. In beiden Gremien stellt der VBE mit Gerhard Bold und Alexander Stepp jeweils den stellvertretenden Vorsitzenden.

Integrierte Gesamtschulen

Im Bereich der Integrierten Gesamtschulen hat der VBE mit dem Einzug in beide Mitbestimmungsgremien mit jeweils einem Sitz einen Erfolg zu verzeichnen. Im Hinblick auf die sich bereits abzeichnende Schulentwicklung mit einem Rückgang der Schülerzahlen an den Realschulen plus sowie einem Anstieg der Schülerzahlen im IGS-Bereich ist es dem VBE gelungen, in diesem wichtigen und zukunftsträchtigen Sektor unserer Schullandschaft ein Mitspracherecht in den Stufenvertretungen zu erhalten.
Das landesweite Wahlergebnis im Bereich IGS stellt sich bei einer Wahlbeteiligung von 77 % folgendermaßen dar:

BPR IGS	abgg. gült.St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE	Liste 3 PHV-VDR
	2.460	1336	437	687
		54,3 %	17,8 %	27,9 %

HPR IGS	abgg. gült.St.	Liste 1 GEW	Liste 2 VBE	Liste 3 PHV-VDR
	2.474	1443	293	738
		58,3 %	11,9 %	29,8 %

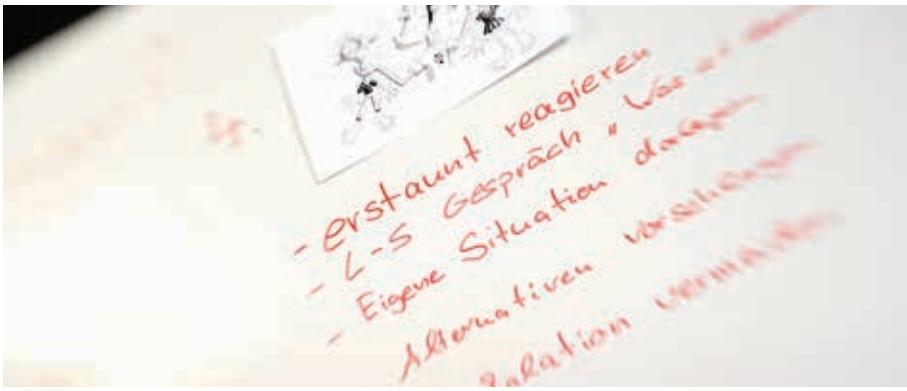
Unverzüglich haben die neu gewählten Gremien der einzelnen Bezirks- und Hauptpersonalräte ihre Tätigkeit aufgenommen.

Der VBE wird sich mit seinen Personalräten tatkräftig dafür einsetzen, durch eine zielgerichtete Personalratstätigkeit die berechtigten Belange der Kolleginnen und Kollegen im Land zu vertreten.

Dies geschieht selbstverständlich im fairen Miteinander mit den Vertreterinnen und Vertretern anderer Gewerkschaften.

■ *Sabine Mages*
stellv. VBE-Landesvorsitzende

Überlastung der Lehrkräfte in der FOS



Der VBE-Landesvorsitzende Gerhard Bold und Landesschatzmeister Gerhard Walgenbach führten an der Realschule plus und FOS Kobern-Gondorf mit der Schulleitung und den Kolleginnen und Kollegen, die in der Fachhochschule eingesetzt sind, einen Meinungsaustausch hinsichtlich der immer wieder gehörten Unzufriedenheit mit den Bedingungen an den RS+-Standorten mit FOS.

Bemängelt wird die viel zu dünne Personaldecke für die FOS-Klassen. Es gibt nur eine Lehrkraft pro Fach, die nach Erlangung der Unterrichtserlaubnis in der FOS unterrichten darf. Was geschieht aber, wenn es Ausfälle gibt? Dem Ministerium sind hier klare konzeptionelle Mängel vorzuhalten. Jeder möchte, dass die FOS zu einem Erfolgsmodell wird. Mit den jetzt vorhandenen Ressourcen sind die Aufgaben aber nicht zu stemmen. Eine andauernde Überbelastung der Kolleginnen und Kollegen kann sich nur negativ auswirken.

Ein großes Ärgernis waren die Auskünfte des Mainzer Bildungsministeriums für die Aufstiegsprüfung. Nachdem den in der FOS unterrichtenden Lehrkräften nach einer Weiterqualifizierungsmaßnahme die Unterrichtserlaubnis für die FOS erteilt worden war, wurde festgestellt, dass für die weitere Aufstiegsprüfung zwingend eine Note erforderlich ist. Diese wurde aber am Ende der Weiterqualifizierungsmaßnahme nicht erteilt. Um den Vorgang zu heilen, wurde allen die Note „ausreichend“ bescheinigt. Es ist verständlich, dass ein solcher Schritt die Kolleginnen und Kollegen in hohem Maße verärgerte. Schließlich hat diese Teilnote keinen günstigen Einfluss auf die Gesamtnote einer angestrebten Aufstiegsprüfung.

Man war sich einig, dass Versäumnisse im Ministerium nicht zulasten der Kolleginnen und Kollegen gehen dürfen. Die beiden VBE-Vertreter versprachen, alles zu unternehmen, damit das Ministerium die bestehenden Mängel aufhebt.

■ *Gerhard Walgenbach*

VBE Verband Bildung und Erziehung Landesverband Rheinland-Pfalz

www.recht-fuer-lehrer.de
Rechtsfälle aus dem Berufsleben

Kostenfrei für VBE-Mitglieder

Alles, was Recht ist ...

Mehr Infos unter

... das VBE-Rechtsberatungsangebot:
direkt, kompetent, umfassend!
Der VBE Rheinland-Pfalz bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Berufs- und Rechtsberatungsangebot.
Schwerpunkte sind u. a.:

- Verwaltungs- und Dienstrecht
- Beamten- und Tarifrecht
- Schul- und Personalvertretungsrecht
- Beihilferecht / Altersteilzeit / Pensionsberechnung

Der schnellste Weg zur VBE-Rechtsberatung führt
über die spezielle VBE-Website
www.recht-fuer-lehrer.de
per E-Mail an recht@vbe-rp.de
oder telefonisch über die VBE-Landesgeschäftsstelle (0 61 31 / 61 64 22).

Feste Telefonberatungszeiten:
dienstags und donnerstags 16:00–18:00 Uhr

Direkte Telefondurchwahl
0 61 31 / 36 60 35

Rechtsfrage des Monats

Das Dienst- und Beamtenrecht ist für viele mit seinen vielfältigen Bestimmungen ein Buch mit sieben Siegeln. Viele Regelungen sind auch eingefleischten Kennern der Materie kaum bekannt. In der RpS werden monatlich einfache Fragen aus dem Beamten- und Dienstrecht aufgeworfen und mit einem kleinen Rätsel verbunden – das informiert und macht Spaß.

Hier unsere Frage:

Wie viele Urlaubstage kann die verbeamtete Lehrkraft unter Fortzahlung der Bezüge pro Jahr maximal in Anspruch nehmen, um sich um ein krankes Kind zu kümmern, welches das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet hat?
a) 4 Tage
b) 8 Tage
c) 14 Tage

Die Antwort findet sich auf Seite 30.

Nebentätigkeit bei vorzeitigem Ruhestand wegen Dienstunfähigkeit

Die Frage bzw. das Problem:
Mir wurde mitgeteilt, dass ich Ende März 2013 wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt werde. Ich plane, eine Nebentätigkeit aufzunehmen.

1. Müssen Nebeneinkünfte dann bei der OFD angemeldet werden / von der ADD genehmigt werden?
2. Ist die Art der Nebentätigkeit auf ein bestimmtes Feld / Gebiet eingeschränkt, z. B. Erziehung, Bildung oder egal?
3. Welchen Betrag darf ich als Pensionär / Ruhegehaltsempfänger dazuverdienen?
4. Der Betrag ist dann ja zu versteuern. Empfiehlt es sich (vorher) einen Steuerberater einzuschalten?

Die Antwort:
Die Nebentätigkeiten sind in den §§ 82 ff. Landesbeamtengesetz geregelt.

In § 84 stehen die Tätigkeiten, die keiner Genehmigung bedürfen:

1. die Verwaltung eigenen Vermögens,
2. schriftstellerische, wissenschaftliche, künstlerische oder Vortragstätigkeiten,
3. mit Lehr- oder Forschungsaufgaben zusammenhängende selbstständige Gutachtertätigkeiten von Lehrkräften an öffentlichen Hochschulen sowie von Beamtinnen und Beamten an wissenschaftlichen Instituten und Anstalten,
4. Tätigkeiten zur Wahrung von Berufsinteressen in Gewerkschaften oder Berufsverbänden und
5. Tätigkeiten in Selbsthilfeeinrichtungen von Beamtinnen und Beamten.

Zum Teil müssen diese Tätigkeiten aber dem Dienstherrn zumindest angezeigt werden.
Ansonsten bedarf es für jede entgeltliche Tätigkeit der vorherigen Genehmigung.
Bis zu 8 St. Nebentätigkeit sind aber kein Problem. Diese 8 St. gelten auch während des Ruhestandes.
Grds. sind Sie in der Wahl der Nebentätigkeit frei, beachten müssen Sie nur § 83 Abs. 2 LBG, wo Einschränkungen stehen:

Die Genehmigung ist zu versagen, wenn zu besorgen ist, dass durch die Nebentätigkeit dienstliche Interessen beeinträchtigt werden. Ein solcher Versagungsgrund liegt insbesondere vor, wenn die Nebentätigkeit

1. nach Art und Umfang die Arbeitskraft so stark in Anspruch nimmt, dass die ordnungsgemäße Erfüllung der dienstlichen Pflichten behindert werden kann (Anm.: Ist nicht der Fall, bei bis zu 8 St./Woche).
2. die Beamtin oder den Beamten in einen Widerstreit mit den dienstlichen Pflichten bringen kann,
3. die Unparteilichkeit oder Unbefangenheit der Beamtin oder des Beamten beeinflussen kann,
4. zu einer wesentlichen Einschränkung der künftigen dienstlichen Verwendbarkeit der Beamtin oder des Beamten führen kann oder
5. dem Ansehen der öffentlichen Verwaltung abträglich sein kann.

Sie müssen aber bedenken, dass Sie als Versorgungsempfängerin, die ein Erwerbs- oder Erwerbsersatzeinkommen bezieht, nur in begrenztem Umfang hinzuverdienen können, denn diese Einkünfte sind gemäß § 53 BeamtVG auf die Versorgung anzurechnen. Die Versorgungsbezüge werden entsprechend gekürzt, sobald die Summe aus Versorgung und Einkommen bestimmte Höchstgrenzen überschreitet. Damit will der Gesetzgeber insbesondere für frühpensionierte Versorgungsempfänger Beschäftigungen und Erwerbstätigkeiten unattraktiv machen. Die Grenzen für anzurechnende Einkommen sind in § 53 Beamtenversorgungsgesetz festgelegt. Grundsätzlich gilt hiernach, dass bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres alle Erwerbseinkünfte für Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des öffentlichen Dienstes angerechnet werden. Nach Vollendung des 65. Lebensjahres gilt die Anrechung nur noch für Einkommen aus Tätigkeiten im öffentlichen Dienst.
Die konkrete Berechnung ist sehr kompliziert.

Es wäre sicher auch sinnvoll, sich vor der Aufnahme einer Nebentätigkeit auch mit einem Steuerberater zusammenzusetzen.

§§ Veröffentlichung von Klassenfotos und Fotos von Projekttagen

Die Frage bzw. das Problem:
Ich möchte als Klassenlehrer ein Klassenfoto oder Bilder von Projekttagen oder Waldlaufmeisterschaften etc. auf die Internetseite der Schule stellen. Muss ich für jedes einzelne Bild, das im Laufe eines Schuljahres hinzukommt, eine Zustimmung der Erziehungsberechtigten einholen oder würde eine Zustimmung zu Beginn des Jahres für das gesamte Schuljahr genügen?

Die Antwort:
Die Unterzeichnung einer entsprechend formulierten Einwilligungserklärung durch die Erziehungsberechtigten zu Beginn des Schuljahres reicht aus. Darüber hinaus haben Sie trotzdem immer die Möglichkeit, in Zweifelsfällen noch einmal zusätzlich bei den Eltern nachzufragen.

§§ Anrechnungszeiten in der GS

Die Frage bzw. das Problem:
Welche Anrechnungszeiten sind gesetzlich vorgesehen für
a) den offenen Anfang (7.50 bis 8.00 Uhr),
b) für die Frühstücksaufsicht und die Aufsicht während des Mittagessens (GTS).

Die Antwort:
Die entsprechenden Regelungen finden sich in § 5 der Lehrkräftearbeitszeitverordnung. Dort steht:

§ 5
Besondere schulische Aufgaben
(1) Lehrkräfte, die an Grundschulen unterrichten, sind verpflichtet, zusätzlich zu ihrer Unterrichtsverpflichtung das tägliche Frühstück (§ 20 Abs. 3 Satz 2 der Schulordnung für die öffentlichen Grundschulen) zu betreuen. Für die Frühstücksbetreuung wird je Klasse bis zu einer halben Wochenstunde (25 Minuten) aus der Lehrerstundenzuweisung eingesetzt. Das Nähere regelt nach Anhörung der Gesamtkonferenz die Schulleiterin oder der Schulleiter; die besondere Situation der Teilzeitlehrkräfte ist zu berücksichtigen.

(2) Grundschulen, die das Angebot eines Offenen Anfangs eingerichtet haben, können je Klasse bis zu einer halben Wochenstunde (25 Minuten) aus der Lehrerstundenzuweisung einsetzen. Absatz 1 Satz 3 gilt entsprechend.

■ *Zusammengestellt von RA‘ Nicole Koch*

1) Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,– Euro/Mitglied
2) Konditionen freibleibend, **effektiver Jahreszins 7,18 %**

0,– Euro[1)] Bezügekonto für den öffentlichen Sektor

Seit ihrer Gründung als Selbsthilfeeinrichtung für den öffentlichen Dienst im Jahre 1921 betreut die BBBank erfolgreich Beamte und Arbeitnehmer im öffentlichen Sektor. Dank dieser langjährigen Erfahrung und Historie als Beamtenbank in Verbindung mit einem besonderen Produkt- und Dienstleistungsangebot sind wir bis heute bevorzugter Partner der Beschäftigten des öffentlichen Sektors.

0,– Euro Bezügekonto[1)]

- Kostenfreie Kontoführung inkl. BankCard und viele weitere attraktive Extras!

+ 6,99 %[2)] p. a. Abruf-Dispokredit[1)]

- Bis zum 7-Fachen Ihrer Nettobezüge

Beispiel:

Nettodarlehensbetrag	10.000,– Euro
Laufzeit	12 Monate
Sollzinssatz (veränderlich)	6,99 % p. a.
Effektiver Jahreszins	**7,18 %**

Den günstigen Abruf-Dispokredit bieten wir Ihnen in Abhängigkeit Ihrer Bonität bis zu einem Nettodarlehensbetrag in Höhe von 50.000,– Euro und für eine Laufzeit von bis zu 4 Jahren an.

+ 0,– Euro Depot[1)]

- Einfacher und kostenfreier Depotübertrag

+ 30,– Euro Startguthaben über das
dbb vorsorgewerk
günstig • fair • nah

BÖRSE ONLINE
Beste überregionale Filialbank des Jahres 2012
BBBank
Ausgabe 26/2012
n-tv

Jetzt informieren:

www.bezuegekonto.de oder
Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei)

BB Bank

Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Verbundenheit macht stark:

Warum ich Stammzellen gespendet habe ...

Es ist Montagmorgen sechs Uhr in einem Kölner Hotel, die letzten beiden Spritzen, dann habe ich es fast geschafft. Um sieben Uhr werde ich in der Klinik erwartet, ich bin aufgeregt und froh, wenn die Stammzellen endlich rausgefiltert werden und ich die Prozedur hinter mir habe.

Fünf Tage lang musste ich mir zweimal täglich einen Wachstumsfaktor spritzen, damit mein Körper Unmengen an Stammzellen produziert. Durch das Medikament können Nebenwirkungen auftreten – und ja, die habe ich. Ich fühle mich steinalt, als wäre ein Laster über mich gefahren, habe Fieber und unangenehme Schmerzen im Becken. Aber es ist auszuhalten, ich sage mir immer wieder, dass ich die letzte Chance für den Patienten bin.

Die Krankheit

Ich fühle mich der Person sehr verbunden, obwohl ich nichts über sie weiß. Kein Alter, kein Geschlecht, keine Nationalität. Doch ich fühle mich für ihr Wohl verantwortlich. Das Einzige, was ich weiß: Die Person hat akute Leukämie.

Einem Teil der Erkrankten kann durch Chemo- und Strahlentherapie geholfen werden. Doch für viele Patienten ist die Übertragung der Blutstammzellen, also eine Stammzell- oder Knochenmarktransplantation, die einzige Hoffnung, weiterzuleben. Voraussetzung für die Übertragung der Stammzellen ist eine nahezu hundertprozentige Übereinstimmung der Gewebemerkmale.

Vor etwa drei Jahren habe ich mich im Zuge einer Typisierungsaktion in unserem Landkreis typisieren lassen. Dazu wurde mir etwas Blut abgenommen, mittlerweile ist eine Registrierung aber auch über einen Wangenabstrich mittels Wattestäbchen möglich. Über das Blut werden die Gewebemerkmale aufgeschlüsselt und in einer weltweiten Datenbank gespeichert. Eines Tages kam ein Brief nach Hause, dass ich als Stammzellspenderin infrage komme. Und lange musste ich nicht überlegen, natürlich wollte ich helfen.

Hilfe

Als ich um sieben in der Klinik unweit vom Hotel erscheine, ist das Team schon bereit. Und zu meiner Überraschung sind noch sechs weitere Spender anwesend. Nach einer kurzen Voruntersuchung nehme ich auf einem bequemen Stuhl Platz, erhalte Kopfkissen und Decke und man legt mir links in die Armbeuge und rechts an mein Handgelenk venöse Zugänge. Eine recht monströs wirkende Maschine, der Zellseparator, steht an meiner Seite. In diesem Gerät werden die Stammzellen mittels einer Zentrifuge vom restlichen Blut getrennt und gesammelt. Das Blut gelangt dann wieder zurück in meinen Körper. Dreimal fließt mein gesamtes Blut durch die Maschine, vier Stunden muss ich hierfür still sitzen. Man kümmert sich gut um mich, immer wieder erkunden sich Ärzte und Pfleger nach meinem Wohlergehen. Minütlich schaue ich auf den sich langsam füllenden Beutel, und ich freue mich, als ich endlich fertig bin. Ich bin müde, meine Begleitung bringt mich ins Hotel. Dort schaffe ich es gerade noch, meinen Sachbearbeiter anzurufen und erfahre, dass meine Stammzellen schon morgen einer 23-jährigen Österreicherin transplantiert werden. Glücklich schlafe ich bis zum nächsten Morgen.

„Hallo, mein zweites Ich“

Im April erhielt ich einen anonymen Brief von der Patientin. Sie begrüßt mich mit „Hallo, mein zweites Ich“, der Brief ist sehr emotional und verstärkt mein gutes Gefühl noch mehr. Sie schreibt, dass die Stammzellen scheinbar gut angenommen werden und sie auf dem richtigen, wenn auch immer noch schweren Weg ist. Ihre Schrift ist zittrig, es muss sehr viel Mühle gekostet haben, ihn zu schreiben. Sie möchte mehr über mich erfahren, wir wollen uns nach der Sperre von fünf Jahren treffen. Sie schenkt mir ein silbernes Armband, das seitdem meinen Arm schmückt. Das Armband ist graviert mit „Danke“ und dem Datum ihres nun zweiten Geburtstages, dem Tag der Transplantation der Stammzellen.

Noch immer denke ich fast täglich an die Empfängerin meiner Stammzellen und freue mich, wenn ich hoffentlich schon bald einen weiteren Brief von ihr erhalte, in dem steht, dass es ihr gut geht ...

■ *Sabine Drechsler*
Landessprecherin der AdJ

Tipp des Monats:

in eigener Sache ...

Unter *www.DKMS.de* finden alle, die mehr über das Thema erfahren möchten, Informationen. Wer sich registrieren lassen möchte, kann sich hier ein Set mit Wattestäbchen schicken lassen.

Aller Anfang ist (nicht) schwer:

Kleiner Leitfaden für neu gewählte Personalratsmitglieder

Nach den Personalratswahlen 2013 gibt es – vor allem für neu gewählte Personalräte – viele Fragen: Was kommt auf mich zu? Wie funktioniert die künftige Personalratsarbeit? Wie ist meine Stellung im Kollegium und gegenüber der Schulleitung? – Im Folgenden sollen in loser Reihenfolge wichtige Begriffe aus dem Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG) erläutert werden, das die gesetzliche Grundlage für die Arbeit der Personalräte bildet. Die RpS-Redaktion würde sich freuen, wenn dies gerade den Einstieg der neuen Personalräte erleichtert – und den „alten Hasen" den einen oder anderen Tipp gibt. Weitergehende Fragen werden wir gern nach Möglichkeit beantworten. ■ *RED*

Bildung des Vorstands:

Die neu oder wiedergewählten Örtlichen Personalräte ÖPR) wählen nach § 26 LPersVG einen Vorstand, bestehend aus einem/einer Vorsitzenden und einem/einer Stellvertreter/-in, falls der ÖPR aus drei Personen besteht. Bei einem Fünfer-Personalrat kann auch ein(e) zweite stellv. Vorsitzende/r gewählt werden.

Führen der laufenden Geschäfte:

Der Vorstand führt die laufenden Geschäfte (§ 27 LPersVG), wie z. B. Abhaltung von Sprechstunden, Einholen von Informationen, Entgegennahme von Anregungen und Beschwerden, vorbereitende Verhandlungen mit der Dienststelle, Beantwortung der eingegangenen Post. Der/die Vorsitzende vertritt den ÖPR im Rahmen der gefassten Beschlüsse.

Sitzungen des ÖPR:

Sie werden nach § 29 LPersVG von dem/der Vorsitzenden rechtzeitig unter Vorlage der Tagesordnung einberufen und geleitet. „Rechtzeitig" bedeutet hier keine exakte postalische Frist; sondern die Einladung muss so erfolgen, dass sich die Personalratsmitglieder auf die Sitzung vorbereiten können, wie es im Kommentar von Lautenbach/Ruppert heißt.

Die Tagesordnung muss alle Punkte berücksichtigen, die sich aus der Erfüllung seiner gesetzlichen Aufgaben nach dem LPersVG ergeben. Sollten zusätzliche Tagesordnungspunkte aufgenommen werden, müssen zwei Drittel der Personalratsmitglieder zustimmen.

Die Gleichstellungsbeauftragte, Mitglieder der Stufenvertretungen (BPR, HPR) sowie Beauftragte der im Personalrat vertretenen Gewerkschaften können mit beratender Stimme an den Sitzungen teilnehmen; siehe auch § 29 (5) und (6) LPersVG. Die Schwerbehindertenvertretung hat das Recht, an allen Sitzungen mit beratender Stimme teilzunehmen (§ 35 LPersVG). Auf ihren Antrag werden Angelegenheiten, die die Belange der schwerbehinderten Kolleg(inn)en betreffen, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Falls vom ÖPR eingeladen, nimmt die Schulleitung an den Sitzungen teil. Bei der Beratung und Beschlussfassung des Personalrats ist die Schulleitung aber nicht anwesend. Die Sitzungen sind nach § 30 LPersVG nicht öffentlich, sie finden in der Regel während der Dienstzeit statt (Problematik: gebundene und ungebundene Arbeitszeit für Lehrkräfte). Auf dienstliche Erfordernisse ist Rücksicht zu nehmen; die Schulleitung über den Zeitpunkt einer Sitzung zu informieren.

Beschlüsse des ÖPR können nur in einer offiziell anberaumten Sitzung mit einfacher Mehrheit der anwesenden Mitglieder gefasst werden (§ 31 LPersVG). Stimmenthaltung wird als Ablehnung gewertet; bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt. Dabei ist zu beachten, dass ein Personalrat nur dann beschlussfähig ist, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist (Dreier-Personalrat 2 Mitglieder, Fünfer-Personalrat 3); eine Stellvertretung durch Ersatzmitglieder – sofern vorhanden – ist möglich. Personalratsmitglieder, die an einer Sitzung nicht teilnehmen können, müssen dies unverzüglich bei dem/der Vorsitzenden anzeigen, damit Ersatzmitglieder eingeladen werden können.

Ein – in der Regel – Ergebnisprotokoll ist für jede Sitzung anzufertigen (§ 37 LPersVG). Der Wortlaut der Beschlüsse und die jew. Stimmenmehrheit sind auf jeden Fall darin enthalten; ebenso ist eine Anwesenheitsliste zu führen. Der/die Vorsitzende und ein weiteres Mitglied unterschreiben das Protokoll, das in der nächsten Sitzung vom Gesamtgremium bestätigt werden muss.

Position des Vorsitzenden:

Der Vorsitzende ist berechtigt, Erklärungen gegenüber dem ÖPR, wie z. B. Informationen der Schulleitung, Anträge auf Zustimmung, entgegenzunehmen. Anstelle des ÖPR kann er aber keine Entscheidungen treffen. Er ist „Primus inter Pares"!

■ *Zusammengestellt von Johannes Müller*

Wird fortgesetzt.

Sitzung des Hauptausschusses in Vallendar:

Ehrenmitgliedschaften und Ehrenmedaillen

Auf Vorschlag des Landesvorstandes des VBE Rheinland-Pfalz wurden von der Delegiertenversammlung 2012 in Mainz die Kolleginnen bzw. Kollegen Dagmar-Ute Eichenlaub, Klaus Keiper, Gotthard Schölzel, Hannepaul Blankenheim, Lothar Ganneck, und Kilian Schmitz zu Ehrenmitgliedern ernannt. Die Kolleginnen und Kollegen haben sich in jahrzehntelanger Arbeit in besonderer Weise um den VBE Rheinland-Pfalz verdient gemacht und dessen schul- und gewerkschaftspolitisches Profil in vorderster Reihe geprägt.

Ehrenmitglieder und Ehrenmedaillenträger/-innen beim VBE Hauptausschuss am 08. Juni 2013 in Vallendar mit dem VBE-Landesvorsitzenden Gerhard Bold (rechts): Kilian Schmitz (vorne 4. von rechts) und Lothar Ganneck (rechts daneben) sowie (von links) Gerhard Mey, Hermann-Josef Hebler, Hans Gerstner, Bernhard Schug, Gerhard Zerfaß, Hedi Eultgem, Matthias Richter, Barbara Artz, Max Reifenhäuser, Hermann Schäfer, Ursula Hummes, Heinrich Feck, Manfred Specht, Manfred Junker, Klaus Hack, Helmut Endres und Manfred Hilgers.

Da bei der Delegiertenversammlung 2012 nicht alle neuen VBE-Ehrenmitglieder anwesend waren, konnten im Rahmen der Sitzung des VBE-Hauptausschusses am 08. Juni 2013 im Forum Vinzenz Palotti in Vallendar die Ehrenurkunden an die seinerzeit abwesenden langjährigen VBE-Weggefährten Lothar Ganneck und Kilian Schmitz vom Landesvorsitzenden unter Würdigung ihrer umfangreichen Arbeiten für den VBE und die Lehrerschaft in Rheinland-Pfalz, die im Fall vom Kollegen Kilian Schmitz auch weiter anhält, übergeben werden. Hannepaul Blankenheim hatte sich auch für diesen Termin entschuldigt.

Von der VBE-Delegiertenversammlung 2012 wurden außerdem auf der Grundlage der Ehrungsordnung des VBE Rheinland-Pfalz und auf Vorschlag des Landesvorstandes folgenden Mitgliedern die Ehrenmedaille des VBE Rheinland-Pfalz verliehen: Barbara Artz, Jutta Bretz, Helmut Endres, Hedi Eultgem, Heinrich Feck, Elke Gentgen, Hans Gerstner, Klaus Hack, Johanna Häser, Hermann-Josef Hebler, Manfred Hilgers, Ursula Hummes, Käthe Jäger, Manfred Junker, Herbert Klein, Alfred Leister, Gerhard Mey, Werner Morsch, Erich Pfeiffer, Franz-Karl Rauls, Max Reifenhäuser, Bernd Reinhart, Matthias Richter, Günter Riedlinger, Hermann Schäfer, Bernhard Schug, Manfred Specht, Dr. Norbert Wolf und Gerhard Zerfaß.

Die Kolleginnen und Kollegen sind in besonders verdienstvoller Weise in den Gremien bzw. Organen des VBE Rheinland-Pfalz tätig und seit mindestens zwanzig Jahren Mitglied im VBE.

Nicht alle Kolleginnen und Kollegen konnten der Einladung zur Übergabe der Ehrenmedaille im Rahmen der Sitzung des Hauptausschusses folgen. Unser Bild zeigt die anwesenden geehrten VBE-Ehrenmitglieder und VBE-Ehrenmedaillenträger/-innen.

Landesvorsitzender Gerhard Bold würdigte unter großer Zustimmung des Hauptausschusses das vielfältige Engagement aller Kolleginnen und Kollegen in allen Bereichen der Verbandsarbeit.

■ *RED*

Schwerpunkt Berufsorientierung:

Niels Möhn – VBE-Referent für die Sekundarstufen

Niels Möhn

Seit der Delegiertenversammlung im letzten Jahr ist Niels Möhn beim VBE Rheinland-Pfalz für das Referat „Sekundarbereich“ verantwortlich.

Nach einer Ausbildung zum Elektroinstallateur und dem Abitur auf dem zweiten Bildungsweg folgte das Studium für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen in den Fächern Sport und Arbeitslehre/Techniklehre an der Universität Koblenz.

Nach abgeschlossenem Studium und dem Referendariat am Studienseminar Neuwied erhielt er, zunächst als Angestellter (3/4-Stelle), eine Stelle an der Hauptschule Mendig. Drei Jahre später erfolgte die Übernahme in das Beamtenverhältnis und, wie an der Hauptschule üblich, der u. a. fachfremde Unterrichtseinsatz als Klassenlehrer.

In der Folge kam es, zunächst nur unterstützend, vermehrt zur Übernahme von Schulleitungsaufgaben. Der kurzen Bewährungszeit in diesem Aufgabengebiet folgte die offizielle Bewerbung zum Konrektor an derselben Schule. Seit 2004 offiziell in Funktion als Konrektor an der Hauptschule, kam es 2010 zum Zusammenschluss der beiden Schulen vor Ort zur Realschule plus Mendig. Die Umsetzung der Schulstrukturreform brachte es mit sich, dass sämtliche Funktionsstellen neu ausgeschrieben wurden. Niels Möhn bewarb sich für die Stelle des zweiten Konrektors, um auch weiterhin als Vertreter der ehemaligen Hauptschule die Interessen der Hauptschüler bzw. des Berufsreifezweiges gut vertreten zu wissen.

Seine Schwerpunkte liegen dabei, neben den regulären Verwaltungsaufgaben, in der Berufsorientierung, dem Bereich der Wahlpflichtfächer, der Betreuung der EDV, der Organisation der Ganztagsschule und aller berufsreifespezifischen Fragen.

Um alle aktuellen und kommenden Forderungen seitens des Ministeriums erfüllen zu können hat Niels Möhn den dringenden Wunsch, dass auch die entsprechenden Rahmenbedingungen an den Schulen geschaffen werden. Eine groß angelegte Kampagne zur Lehrergesundheit beispielsweise ist aus seiner Sicht sicherlich ein guter Ansatz, jedoch wäre es in vielen Fällen einfacher, bestimmte Belastungen im Vorfeld zu vermeiden bzw. zu reduzieren.

Die von allen Seiten geforderte individuelle Förderung beispielweise ist nach seiner Auffassung sicher gut gedacht, jedoch stießen viele Kolleginnen und Kollegen schlichtweg an ihre Grenzen. Gerade die Kolleginnen und Kollegen, die aus den Realschulen jetzt an einer Realschule plus „gelandet“ sind, hätten mit Verhaltensauffälligkeiten zu kämpfen, mit denen sie zuvor nicht oder nur geringfügig zu tun gehabt hätten. Diese Schwierigkeiten seien jedoch keinesfalls ausschließlich ein Problem der ehemaligen Realschulkollegen, auch gestandene „Hauptschulleute“ würden vermehrt über die Zunahme von Auffälligkeiten bzw. die Veränderung der „Qualität“ der Auffälligkeiten klagen. Hier – so Nils Möhn – bestehe dringender Handlungsbedarf.

Niels Möhn hat den Wunsch, dass möglichst viele Kollegen sich mitteilen und den gemeinsamen Kampf für die Interessen aller Lehrer aufnehmen. Nur wer sich mitteilt, hat eine Chance, gehört zu werden!

■ *RED*

VBE-Kreisverband Westerwald:

... da pfeift nicht nur der Wind, da gibt es viel mehr!

Der Westerwald – ein Mittelgebirge und Teil des Rheinischen Schiefergebirges – liegt rechtsrheinisch zwischen Rhein, Sieg, Dill und Lahn, wie man so die Lage grob beschreibt. Der Landkreis Westerwald jedoch umfasst nicht dieses ganze Gebiet. Er liegt im nordöstlichen Teil von Rheinland-Pfalz und grenzt im Osten an Hessen sowie im Nordosten an Nordrhein-Westfalen. Die Ausdehnung Nord-Süd/Ost-West beträgt Luftlinie jeweils ca. 40 km. Mit fast 200.000 Einwohnern ist er der drittgrößte Landkreis von Rheinland-Pfalz, die Siedlungsdichte liegt mit 200 Einwohnern pro Quadratkilometer weit über dem Durchschnitt aller Landkreise.

Auch wenn man in anderen Teilen von Rheinland-Pfalz vielleicht wenig über den Westerwald weiß, aber das hält sich in den Köpfen: „... da pfeift der Wind so kalt." Sicher trifft das schon mal zu, aber auch in anderen Regionen wie Hunsrück und Eifel. Und rückständig und unterentwickelt ist der Westerwaldkreis schon gar nicht. Dies verdanken die Westerwälder dem Tonabbau im Kannenbäckerland und der Industrialisierung vor allem im unteren Westerwald, die einen guten Ausbau der Infrastruktur mit sich brachten. Verkehrstechnisch gut erschlossen sind wir durch die Autobahnen A 3, A 48 und den Anschluss an die DB-Schnellbahnstrecke Köln/Rhein-Main mit dem ICE-Bahnhof in Montabaur, der täglich von mehr als 2000 Menschen genutzt wird.

Neben schönen und auch ruhigen Landschaften, historischen Kleinstädtchen, dem Limes und dem gut ausgebauten Wanderwegenetz (z. B. Westerwaldsteig), dem Keramischen Zentrum in Höhr-Grenzhausen, wird auch kulturell viel geboten. Es lohnt sich also auch für andere Kreisverbände, den Westerwald mal zu besuchen. Der VBE-KV Westerwald ist bei der Planung gerne behilflich.

Unser Landkreis verfügt über ein gutes Angebot an Schulen: 54 Grundschulen, 8 Schulen mit Förderschwerpunkten, 12 Realschulen plus, eine Integrierte Gesamtschule, 7 Gymnasien (davon 3 private und das einzige Landesmusikgymnasium von Rheinland-Pfalz), 2 Berufsschulen und die Fachschulen für Keramikgestaltung und -technik sowie weitere vielfältige Angebote für die berufliche Weiterbildung.

Rund 200 Kolleginnen und Kollegen aus den Grundschulen bis zum Gymnasium sind in unserem VBE-Kreisverband organisiert. Die Mitgliederzahl ist seit vielen Jahren konstant (mit kleinen Schwankungen). Der Anteil der Pensionäre liegt bei ca. 25 %, was uns sehr freut.

Im Kannenbäckerland – der VBE besucht eine Töpferei

Für die Zukunft eine hohe Mitgliederzahl zu gewährleisten und zu erhalten, ist natürlich eine Herausforderung für unseren Vorstand. Darum bemühen wir uns, alle Altersgruppen und Schulformen anzusprechen. Jedes Jahr bieten wir etwa zwei Fortbildungsveranstaltungen mit einem aktuellen pädagogischen Inhalt als Unterstützung für den Schulalltag an, die in der Regel gut besucht sind. Dabei fällt aber auf, dass Kolleginnen und Kollegen von kleineren Schulen anscheinend Bedenken haben, ganztägige Fortbildungen zu besuchen, um möglichst Unterrichtsausfall oder Mehrbelastung der anderen Kollegen zu vermeiden. Das ist einerseits verständlich, andererseits profitieren aber nicht nur die Kollegen selbst, sondern auch vor allem die Schülerinnen und Schüler und das Kollegium von einer Lehrkraft, die neue Ideen und Anregungen von einer Fortbildung mitbringt.

Außerdem organisieren wir für alle Mitglieder gegen Ende der Sommerferien eine Halbtagsfahrt, um Interessantes in unserer Umgebung zu besichtigen und die sozialen Kontakte untereinander zu pflegen. Gegen Ende des Jahres laden wir zur Mitgliederversammlung in unser Stammlokal ein. Daran nimmt traditionsgemäß ein Mitglied des VBE-Landesvorstands teil. Der neue Landesvorsitzende Gerhard Bold stellte sich im Dezember 2012 den Westerwälder Mitgliedern vor.
Der Kreisvorstand besteht aus sechs Mitgliedern. Neben der Kreisvorsitzenden Barbara Kuch arbeiten auch im Ruhestand Wolfgang Schlüter und Ursula Hummes gerne und engagiert für den VBE.

Erfreulicherweise konnten wir ab 2011 zwei junge Kolleginnen und einen jungen Kollegen für die Mitarbeit im Vorstand gewinnen : Rike Helsper (FöS-Lehrerin in Höhn), Michaela Heisler (GS-Lehrerin in Gemünden), Lars Limbach (Lehrer an der RS plus in Daaden). Damit sind drei Schulformen im KV vertreten, sodass deren Belange und Wünsche berücksichtigt werden können. Barbara Kuch ist außerdem im VBE-Landesverband Beauftragte für Gleichstellung und Ansprechpartnerin für den Themenbereich Frauen und Beruf (Mutterschutz, Elternzeit, Teilzeit ...). Sie vertritt den VBE in der dbb-Landesfrauenvertretung und im dbb-Kreisvorstand Westerwald.

■ *Barbara Kuch*
Kreisvorsitzende

Kreisverband Neuwied

Im Herrnhuter Viertel

Mitglieder des VBE-Kreisverbandes Neuwied erkundeten das Herrnhuter Viertel in Neuwied und informierten sich über die Geschichte und Gegenwart der Evangelischen Brüdergemeine (ohne „d“, da auf Gemeinschaft zurückzuführen!)

Harald Colditz von der brüderischen Ortsgemeine Neuwied sprach bei einem Rundgang durch das Viertel mit seinen im barocken Mansardstil gebauten Häusern über die Alte Brüder Unität in Böhmen und Mähren (ab 1415), die auf den böhmischen Reformator Jan Hus zurückzuführen ist. Er erläuterte die Gründung der Stadt Herrnhut („unter der Hut des Herrn“) 1722 durch Ansiedlung von böhmischen Glaubensflüchtlingen auf dem Besitz des Grafen Nikolaus von Zinzendorf im Dreiländereck der sächsischen Oberlausitz und schließlich über die Ankunft der ersten 40 Herrnhuter auf Einladung des Grafen Alexander zu Wied in Neuwied 1750.

Schwerpunkt der Ausführungen war jedoch die Entwicklung der Neuwieder Ortsgemeine bis heute.

Einige Teilnehmer mit dem Referenten (r.) in den Katakomben.

Er sprach anregend über das geistliche und geistige Leben der Neuwieder Gemeindemitglieder, deren umfängliche Missionsarbeit in Mittelamerika, Afrika, Grönland, Labrador, Tibet und Indien sowie die diakonischen Tätigkeiten und das ausgeprägte Erziehungs- und Schulwesen.

So wurde der heute noch existierende Kindergarten der Brüdergemeine in Neuwied bereits 1756 gleichzeitig mit den Schulen der Herrnhuter gegründet und dürfte somit einer der ältesten Kindergärten in Deutschland sein. Die Schulen waren bewusst offen für Angehörige anderer Konfessionen, ohne diese jedoch „abwerben“ zu wollen. Schulen und Internate wurden neben den Neuwieder Kindern überwiegend von Schüler(inne)n aus der Schweiz, den Niederlanden und vor allem England besucht. Die Kinder wurden nicht in Klassenstufen unterrichtet, sondern ihrem Lernfortschritt entsprechend in Lerngruppen. Sport, besonders der Mädchensport, hatte von Anfang an einen sehr hohen Stellenwert. So befindet sich die älteste Mädchenturnhalle in Deutschland aus dem 19. Jahrhundert in Neuwied und wird heute noch von der Gemeine und dem Kindergarten als Mehrzweckraum genutzt. Auch brachten die englischen Schüler das Fußballspiel mit nach Neuwied und spielten mit ihren deutschen, schweizerischen und niederländischen Mitschülern bereits im 19. Jahrhundert auf europäischer Ebene.

Noch in den 1950er-Jahren lebten Gehörlose und Schwerhörige (damals „Taubstumme“ genannt) im Herrnhuter Viertel im Internat und gingen zum Unterricht in die damals „Taubstummenanstalt“ genannte heutige Schule für Gehörlose und Schwerhörige in Neuwied. Nachmittags spielten sie mit den Herrnhuter Kindern und Jugendlichen auf dem Platz hinter dem Kirchsaal Fußball, Völkerball etc., gelebte Integration, ohne den Begriff zu kennen.

Ein weiteres interessantes Kapitel war der Bericht über die Wirtschaftsbetriebe der Herrnhuter in Neuwied, die von Beginn an entscheidend zur Entwicklung und dem wirtschaftlichen Aufschwung der jungen Stadt Neuwied beitrugen. Der wohl bekannteste Handwerksbetrieb ab 1750 war die Kunsttischlerei Abraham und David Roentgen, die seinerzeit marktführend in Europa Fürsten- und Königshöfe mit kunstvollen Möbelstücken belieferte, die heute zu unerschwinglichen Preisen gehandelt werden.

Von 1934–1945 war der Brüdergemein-Kirchensaal gottesdienstliche Heimat der von den „Deutschen Christen“ aus ihrer Kirche vertriebenen evangelischen Marktkirchengemeinde. Während der Bombenangriffe, insbesondere 1944/45, fanden die Gottesdienste der Herrnhuter, der Marktkirchengemeinde und der katholischen Gemeinde St. Matthias in den bombensicheren Katakomben unter dem Herrnhuter Viertel statt.

Einige Kolleg(inn)en kannten aus eigener Anschauung das Herrnhuter Viertel vor seiner städtebaulichen Sanierung von 1984–1994 und konnten Harald Colditz‘ Erklärungen durch Erzählung eigener Erlebnisse aus ihrer Kinder- und Jugendzeit anschaulich ergänzen.

Zum Abschluss trafen sich die Kolleg(inn)en im neuen „Food-Hotel“, das neben der heute vom Lebensmittelhandel genutzten alten Zinzendorfschule ungefähr an der Stelle des noch vielen Neuwiedern bekannten Moravian-Hotels der Herrnhuter Brüdergemeine steht.

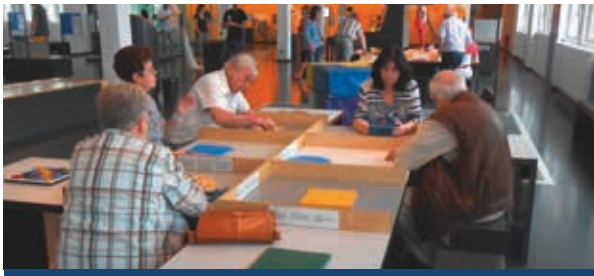
■ *Bernd Kuha*

Kreisverbände Ludwigshafen-Frankenthal und Neustadt/Wstr.

Besuch im Nardini-Haus

Am Samstag, dem 15. Juni, starteten wir mit dem Bus nach Pirmasens in das Nardini-Haus. Dort begrüßte uns eine Mallersdorfer Schwester. Zunächst ging es zum Grab des Dr. Nardini in der hauseigenen Kapelle. Schwester Roswitha erzählte uns sehr lebendig und überzeugend vom Leben und Wirken des Dr. Nardini. Er wurde 2006 in Speyer als erster Pfälzer von Kardinal Wetter als Legat des Papstes selig gesprochen. Nardini war in Germersheim geboren und in Pirmasens gestorben. Am 27. Januar 2012 war sein 150. Todestag. Als „Vater der Armen“ stammte er selbst aus ärmlichen Verhältnissen.

Seine erste Stelle als Pfarrer war Pirmasens. Damals, im 19. Jahrhundert, traf er in der Industriestadt Pirmasens auf vielfältige Not. Armut und Elend trieben viele Menschen zum Betteln und Hausieren – Kinder verwahrlosten. Nardini sammelte junge Frauen um sich, welche bereit waren sich zu engagieren. Somit gründete er eine Schwesterngemeinschaft, die er „Arme Franziskanerinnen von der heiligen Familie“ nannte. Später kamen sie auch an andere pfälzische Orte. Ihr zentrales Mutterhaus ist heute noch in Bayern, in Mallersdorf – daher werden sie auch Mallersdorfer Schwestern genannt. Ihre Aufgabe sehen sie in der Armen- und Krankenpflege und in der Erziehung verwahrloster Kinder. Nicht nur der materiellen, sondern auch der seelisch-geistigen Not haben sich der Pfarrer Nardini und die Schwestern angenommen. Durch die Einrichtung einer Schule ermöglichten sie den Kindern eine zeitgemäße und gediegene Schulbildung. Die Schwestern arbeiten heute noch in franziskanischem Sinne weiter.



Im Dynamikum

Bewegte VBE-Mitglieder

Die Kapelle des Nardini-Hauses in Pirmasens ist die Gründungsstätte dieses Ordens. Anschließend besichtigten wir die Gedenkstätte und Ausstellung über Leben und Wirken des Sozialapostels Nardini.
Er war Seelsorger, Sozialreformer und Ordensgründer. Die Kinder dieses Hauses stellten im Film sehr kurzweilig und lebendig ihr gemeinsames Leben und Arbeiten vor.

Nach gemeinsamem Mittagessen ging es weiter ins Dynamikum. Dort kann der Besucher an vielen Exponaten zum Forscher und Tüftler werden. Man fand Zugang zur Welt der Naturwissenschaften, welche Einfluss auf unser Leben, unsere Arbeit und unsere Hobbys nehmen. Wir konnten unterschiedliche Phänomene rund um das Thema „Bewegung“ ergründen. Es ging zuerst um den Themenpark „Etwas bewegen“ und dann um den Themenpark „Sich bewegen“. Was Bewegung ausmacht, ist im Dynamikum in mehreren Bereichen zu sehen und nachzuempfinden. Die einzelnen Stationen setzen sich mit elementaren Phänomenen der Mechanik auseinander, z. B. Reibung, Impuls, Energie und deren Anwendung bei Bewegungsmaschinen, die Erforschung der Bewegung in der Natur und Aspekte der Biomechanik.

Lehrer mit ihren Schulklassen können hier mit ihren Kindern inhaltlich arbeiten, ihnen Denkanstöße und Erkenntnisse mitgeben, die nachhaltig in den schulischen Unterricht hineinwirken. Das Dynamikum kann ein außerschulischer Lernort sein. An diesem Tag konnten wir zwei sehr interessante und beeindruckende Stätten kennenlernen.

■ *Marika Klausmann*

in memoriam

Toni Marsiske, Rektor a. D.
Schulstr. 20
55444 Dörrebach
geb. 27.07.1922
† 06.06.2013

Josef Helfrich, Lehrer a. D.
Mühlstr. 61
66981 Münchweiler
geb. 21.08.1937
† unbekannt

Hans Oswald, Rektor a. D.
Mörikestr. 28
67549 Worms
geb. 20.05.1925
† 01.06.2013

Ursula Gehring, Lehrerin a. D.
Hauptstr. 57
66957 Obersimten
geb 05.12.1934
† 19.02.2013

Hildegard Stürmer, Konrektorin a. D.
St.-Anna-Str. 31
54295 Trier-Olewig
geb. 02.03.1919
† 12.06.2013

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreisverbände Ludwigshafen-Frankenthal

Im Dom zu Speyer

Nachdem die Domführung in Speyer neu gegliedert wurde, freuten wir uns, diese am 22. Mai 2013 in Anspruch nehmen zu können.

Es begann außerhalb des Domes. Die Ornamente und Neugestaltungen des Mauerwerks wurden in Augenschein genommen. Die Steine wurden im Pfälzer Wald und Odenwald gebrochen. Im 20. Jahrhundert wurde der Dom trotz der Weltkriege nicht beschädigt – umso mehr aber zuvor im Pfälzischen Erbfolgekrieg. Die zweite Station war dann die Krypta. Ihre Ausmaße sind gewaltig, die Kaisergräber der absolute Höhepunkt. Dann ging es in den Dom, dessen Ausmaß natürlich vieles klein erscheinen ließ. Der Innenraum wurde – je nach Zeitgeist – immer wieder umgestaltet und ausgemalt. Besonders die Nazarener taten sich hervor. Heute versucht man den ursprünglichen Stil – die Romanik – hervorzuheben. Dann ging es in den Kaisersaal. Er wird beherrscht von den riesigen Fresken, die im Dom abgelöst wurden.

Vier Themen werden dargestellt. Als Mariendom sind es natürlich Stationen aus dem Leben Marias. Dann das Leben des Heiligen Stephanus, der Besuch von Bernhard vom Clairvaux mit dem Zusammentreffen des deutschen Kaisers. Dann ging es noch auf einen der Türme des Domes. Geschafft, aber äußerst zufrieden, kehrten wir dann noch in der Brauerei Domhof ein. Die angebotene Führung kann rückhaltlos weiterempfohlen werden.

■ *Karl-Josef Klöffer*

Der VBE-Kreisverband Ludwigshafen-Frankenthal stellt sein neues Programm für das 2. Halbjahr 2013 vor

Mittwoch, 28.08.2013	13:30 Uhr	Große Hafenrundfahrt Ludwigshafen-Mannheim	Abfahrt: Mannheim Kurpfalzbrücke (Neckar) Cahn-Garnier-Ufer; Straßenbahnhaltestelle:
	15:45 Uhr	Ankunft	Abendakademie
Freitag, 13.09.2013	15:00 Uhr	Wanderung	im Kaltenbrunner Tal bei Neustadt/Weinstr.
	17:00 Uhr	Spießbratenessen	Anmeldung beim Kreisvorsitzenden bis 06. September 2013
Donnerstag, 24.10.2013	14:00 Uhr	Besuch des Großkraftwerkes Mannheim	Ort: Mannheim, Marguerrestr. 1
Mittwoch, 06.11.2013	15:15 Uhr	Museumsbesuch Die Wittelsbacher am Rhein: „Die Kurpfalz und Europa“	Ort: Reiss-Engelhorn-Museum Mannheim
Freitag, 15.11.2013	18:00 Uhr	Treffen im Weingut Müller-Kern zu einem literarischen Abend; Beiträge sind erwünscht	Ort: Neustadt-Hambach, Andergasse 38 Anmeldung beim Kreisvorsitzenden bis 08. November 2013
Mittwoch, 04.12.2013	15:00 Uhr	Treffen im Advent; danach Gottesdienst, Adventsfeier	Ort: Ludwigshafen, Heinrich-Pesch-Haus
Mittwoch, 11.12.2013	16:30 Uhr	Informationsveranstaltung – Fortschreibung der Grundschulordnung – Veränderungen im Bereich der Grundschulzeugnisse. Referentin: Frau Rektorin Kotsch (HPR)	Ort: Haßloch, GS Erst-Reuter-Schule, Martin-Luther-Str. 25
Mittwoch, 15.01.2014	18:00 Uhr	Neujahrsempfang	Ort: Ludwigshafen, Heinrich-Pesch-Haus

Informationen und Anmeldungen bei:
Helmut Endres, Fliederstraße 7, 67112 Mutterstadt, Tel. 06234 – 3692, Fax: 06234 – 6873 - E-Mail: Endres.Mutterstadt@freenet.de

Smartphone verloren?

Laut Bitkom ist bereits 14 Millionen Deutschen ein Handy abhanden gekommen! Ob es gestohlen oder verloren wurde, ist dabei unerheblich – die Gefahr des Datenmissbrauchs ist in beiden Fällen gegeben. Auf jeden Fall sollten Sie sofort am Computer die Passwörter ändern, die auf dem Handy gespeichert sind! Außerdem können Sie prophylaktisch eine Sicherheitsapp installieren.
Die „Ortungs- und Sicherheits-Apps" zeigen den Standort des Gerätes an, sperren es und können sogar alle Daten löschen. Solange der Akku nicht leer, das Gerät ausgeschaltet oder auf Werkszustand zurückgesetzt worden ist, setzen Sie sich vor Ihren Rechner, rufen das Sicherheitsprogramm auf und sehen, wo Ihr Smartphone gerade ist. Wechselt der „Finder" die SIM-Karte, senden einige Apps sogar eine SMS mit der neuen Nummer an Ihr Zweithandy. Gute Apps für Android sind z. B.

- Lookout Security & Antivirus
- Anti-Theft for Mobile
- avast! Mobile Security
- Prey Anti-Theft
- Cerberus Anti-Diebstahl (2,99 €)

iPhone und iPad haben die Suchfunktion bereits ab Werk. Unter Einstellungen/iCloud kann sie aktiviert werden. Im Internet kann das Gerät dann unter **www.icloud.com** gefunden werden.

App-Preise

Spiele auf dem Computer? Oft muss man 50 € und mehr bezahlen, um ein Spiel zu kaufen. Auf dem Tablet oder dem Smartphone kosten die Spiele meist nur ein Bruchteil oder sind sogar kostenlos. Bei Officeanwendungen, Virenscannern oder Tools ist es ähnlich. Dabei kostet die Entwicklung einer normalen App durchschnittlich ca. 23.000 € (www.appadvisors.de). Bei kostenlosen Apps soll die Werbung die Kosten erwirtschaften, bei werbefreien Apps die Anzahl der Käufe. Bei vielen Apps geht diese Rechnung auch auf. So hat z. B. die Foto-App „Papier Kamera" über eine Million Downloads. Damit dürften bei einem Preis von 1,49 € die Entwicklungskosten hereingeholt sein.

Erst seit 2011 sind fast alle neuen Computer mit USB 3.0 ausgestattet. Im Vergleich zu USB 2.0 ist die Datenübertragungsrate etwa 8 x höher. Noch werden jedoch häufig z. B. USB-Sticks mit der langsamen 2.0-Technik angeboten. Vielleicht warten die Hersteller auf den Nachfolger von USB 3.0, der spätestens 2014 etabliert sein soll. Die Geschwindigkeit soll mit USB 3.x mehr als verdoppelt werden. Nötig wird dies durch die SSD-Festplatten, für die USB 3.0 zu langsam ist.

Memory 2 Move

Sie sehen auf Ihrem Tablet oder Smartphone gespeicherte Filme? Ihr Smartphone hat nicht genug Speicher für alle Filme oder Fotos? Dann verschieben Sie auf Festplatte! Die Intenso-Platte „Memory 2 Move" verbindet sich per WLAN mit ihrem Smartphone. Über eine kostenlose App (Android oder iOS) können Sie auf die Platte zugreifen. Gut ist, dass Sie trotz Verbindung zur Festplatte noch immer Zugriff auf das Internet haben. Ist die Platte nicht über USB verbunden, übernimmt ein eingebauter Akku die Stromversorgung. Er soll ca. 6 Stunden Laufzeit garantieren. Natürlich können auch per USB 3.0 Daten auf die Platte gespeichert werden.

Zudem kann die Platte z. B. im Urlaub als WLAN-Router genutzt werden, wenn im Zimmer nur Internet per Kabel möglich ist. Die 320-GB-Variante der 2,5-Zoll-Festplatte kostet ca. 80 €.
www.intenso.de

iPhone 1

Besitzen Sie noch das „Ur-iPhone" aus dem Jahr 2007? Dann können Sie es bald Ihrer Sammlung von Altgeräten hinzufügen. Apple stellt ab Juni 2013 den Service für dieses Modell ein. Offizielle Ersatzteile gibt es dann nicht mehr, Reparaturen müssen in freien Werkstätten durchgeführt werden.
www.maclife.de

Windows 8

Microsoft ist lernfähig! Die Kacheloberfläche wird nicht so angenommen wie von Microsoft erwartet, also wird renoviert. Das kostenlose Update soll neben neuen Funktionen und optischen Verbesserungen endlich den Start ohne die gewöhnungsbedürftigen Kacheln erlauben. Es soll noch 2013 erscheinen. Bereits jetzt gibt es eine Reihe von Updates für die Windows-Apps. So ist z. B. der Wetter-App eine stündliche Vorhersage für die nächsten 10 Tage spendiert worden. Zudem gibt es nun „historische" Werte.

Netzneutralität

Provider müssen alle Dienste gleichbehandeln! Nimmt z. B. die Telekom ihren eigenen TV-Dienst „Entertain" aus der Drosselung heraus, ist dies ein Verstoß gegen die Neutralität. Auch das Verbot einiger Mobilfunk-Anbieter Telefondienste wie „Skype" zu nutzen, verstößt gegen die Neutralität. Die Gefahr ist immer eine versteckte Zensur durch die Netzbetreiber. In einigen Ländern, z. B. in den Niederlanden und in Norwegen, ist deshalb die Netzneutralität gesetzlich verankert. In Deutschland wird im Rahmen der Drosselankündigung der Telekom über rechtliche Maßnahmen diskutiert.

Zeitkapsel – M-Disk

Eine DVD in einer Zeitkapsel? Keine gute Idee! Auch wenn es in 50 Jahren noch Lesegeräte geben sollte, die DVD ist wahrscheinlich defekt. An-

ders sieht es mit der M-Disk aus. Sie eignet sich zur Langzeitspeicherung, die Daten sollen über 1.000 Jahre lesbar bleiben. Ein Rohling kostet ca. 3 Euro. Nachteilig ist, dass nicht jeder Brenner die DVD beschreiben kann, kompatible Brenner kosten aber nur ab ca. 40 € (z. B. LG GP30NB40). Allerdings ist ein Blu-ray-Rohling angekündigt, der mit jedem Blu-ray-Brenner beschreibbar sein soll.
www.mdisc.com

App-Tipp: TomTom Places

Die Navigations-App von TomTom ist gut, aber auch teuer. „Places“ kann zwar nicht navigieren, zeigt aber z. B. „Points of Interests“ in der Nähe oder Staus auf Autobahnen und Landstraßen. Auch kann der Weg zu einem Ziel im Fußgänger- oder Automodus angezeigt werden. Die App ist kostenlos und für Android und iOS verfügbar.

Große SSD

Bisher eigneten sich die schnellen SSD-Festplatten hauptsächlich als Startplatte, für große Datensammlungen war die Kapazität zu gering. Crucial, einer der führenden SSD-Anbieter, hat nun eine 960 GB-Version im Angebot. Damit kann sie ein vollwertiger Ersatz für eine mechanische Festplatte sein. Im Windows-Modus „Energie sparen“ soll die Platte nur 5 Milliwatt verbrauchen, zudem besitzt sie einen Stromausfallschutz. Der Preis für die Platte aus der M500-Serie ist mit ca. 500 € interessant.
www.crucial.com

Internet

Drei Zeitungen aus der ehemaligen DDR können jetzt im Internet gelesen werden. Die ersten digitalisierten Ausgaben stammen aus dem Jahr 1949! Um die Zeitungen lesen zu können, wird ein Open-ID-Account benötigt (kostenlos, https://my.xlogon.net).
http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse

Informationen über Ihr Urlaubsziel? Im Internet werden Sie fündig! Auf diesen Seiten finden Sie interessante Informationen und nützliche Hinweise.
www.100urlaubsziele.de
www.alle-urlaubsziele.de
www.urlaubsziele.com

„Sehr geehrte Frau ...“, so beginnen viele Mails, die angeblich von Zalando, Amazon oder Otto kommen. Die Anrede mit Namen soll zum Öffnen des Anhangs verleiten. Wenn dies geschieht, werden einzelne Dateien oder die ganze Festplatte verschlüsselt, ein Zugriff ist nicht mehr möglich. Durch Zahlung eines „Lösegeldes“ soll dann die Verschlüsselung rückgängig gemacht werden. Diese und andere aktuelle kriminelle Methoden werden bei „Naiin“ beschrieben.
www.naiin.org/de

Der Atlas zu rechtsradikalen Aktivitäten zeigt z. B. rechte Demonstrationen mit Thema und Teilnehmerzahl oder Orte rechtsradikaler Straftaten. Daneben auch z. B. Beratungsstellen für Opfer rechter Gewalt oder Ausstellungen zur nationalsozialistischen Zeit. Der Atlas ist noch im Aufbau.
www.rechtesland.de

Einen Lebenslauf zu schreiben, fällt vielen Menschen schwer! Hier wird ein Muster angezeigt, das mit eigenen Daten gefüllt werden kann. Dabei können auch verschiedene Designs gewählt werden. Das Ergebnis kann als PDF-Datei gespeichert oder kostenlos als Online-Version ins Internet gestellt werden.
http://lebenslauf.com

Tipps und Tricks

Windows: Laufwerkbuchstabe
Sie stört, dass Ihr USB-Stick unter Windows einen wechselnden Laufwerkbuchstaben hat? Dann weisen Sie einen festen Buchstaben zu! Nach Einstecken des externen Speichers drücken Sie dazu ⇦Windows⇨+⇦R). Tippen Sie im Ausführen-Fenster nun „diskmgmt.msc“ (ohne Anführungszeichen). Nun klicken Sie mit der rechten Maustaste auf den Speicher und wählen „Laufwerkbuchstaben und -pfade ändern“. Wählen Sie einen Buchstaben aus (z. B. Z:) und klicken Sie auf „ändern“. Natürlich darf der Buchstabe nicht bereits besetzt sein. Ab jetzt hat Ihr Speicher immer denselben Buchstaben.

Google-Kalender
Nutzen Sie den praktischen Kalender von Google? Dann sollten Sie sich die Erweiterungen aus den „Google Labs“ anschauen. Wenn Sie den Kalender gestartet und sich angemeldet haben (www.google.com/calendar) klicken Sie oben rechts auf das Einstellungs-Zahnrad und wählen „Google Labs“. Nun können Sie interessante Zusatzfunktionen aktivieren, die allerdings noch im Experimentalstadium sind.

Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:
- Smartphone putzen
- Notebook oder PC?
- Toolbars

Rückmeldungen erwünscht! Schicken Sie Anregungen, Wünsche o. Anmerkungen an den Autor: N.Ristic@gmx.de

... unseren Geburtstagskindern September 2013

zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
am 01.09. Gisela Wagner, Schulstr. 9, 53539 Kelberg
am 06.09. Margareta Meyer, Im Tal 7, 54657 Neidenbach
am 13.09. Josef-Emil Mayer, Kehrweg 5, 54636 Biersdorf am See
am 15.09. Hans Jürgen Adam, Winkelweg 30, 54332 Wasserliesch
am 25.09. Edith Baumann, Adolf-Ludwig-Ring 80, 66955 Pirmasens
am 27.09. Konrad Lamprecht, Zu den Wacken 8, 54497 Morbach

zur Vollendung des 71. Lebensjahres:
am 12.09. Timm-Peter Dietrich, Akazienweg 2, 53567 Asbach
am 13.09. Maria Linster, Hauptstr. 26, 54441 Meurich
am 20.09. Manfred Ohl, Koernickestr. 1, 55543 Bad Kreuznach
am 25.09. Karl-Heinz Caspari, Kölner Str. 30 a, 56112 Lahnstein
am 27.09. Herbert Gierenz, Ringstr. 33, 54516 Wittlich

zur Vollendung des 72. Lebensjahres:
am 05.09. Jürgen Fuchs, Steinstr. 2, 55424 Münster-Sarmsheim
am 15.09. Wolfgang Bachtler, Buchenlochstr. 7, 67434 Neustadt
am 15.09. Hans-Dieter Heller, Vogesenstr. 18, 76829 Landau
am 17.09. Josef Hüsges, Rheinuferstr. 14, 56220 Kaltenengers
am 17.09. Annemarie Trapp, Andreasweg 20, 54558 Gillenfeld
am 18.09. Richard Luxen, Johannispesch 16, 53539 Kelberg
am 20.09. Hans-Paul Klotz, Reichenspergerstr. 9, 56154 Boppard
am 28.09. Helene Stitz, Roonstr. 56, 56626 Andernach
am 30.09. Kurt Bohlender, Dr.-Grundhöfer-Str. 1, 67354 Römerberg

zur Vollendung des 73. Lebensjahres:
am 16.09. Marlene Schuch, Alkener Weg 37, 56332 Oberfell
am 24.09. Karin Freifr. von Stackelberg, Sonneneck 1, 56812 Dohr
am 24.09. August Ehrmann, Haßlocher Str. 13, 67152 Ruppertsberg
am 28.09. Uta Keßling, Rilkeallee 179, 55127 Mainz

zur Vollendung des 74. Lebensjahres:
am 12.09. Kurt Rottmayer, Altenstr. 86, 76855 Annweiler
am 15.09. Hubert Göttert, Am Rain 8, 56459 Stockum-Püschen
am 23.09. Klaus Kerber, Lerchenweg 9, 56626 Andernach
am 27.09. Hans-Dieter Jost, Flurweg 8, 55758 Sien
am 29.09. Elisabeth Mathäß, Waldstr. 20, 66996 Schindhard

zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
am 04.09. Manfred Regenbrecht, Am Stiftswingert 1, 55131 Mainz
am 06.09. Dorothea Vins, Hoppmannstr. 6, 53177 Bonn
am 09.09. Herbert Reichertz, Sonnenbach 23, 54608 Bleialf
am 12.09. Irene Happersberger, Kloster Rosenthalstr. 12, 67307 Göllheim
am 19.09. Gisela Thomas, Parkstr. 85 a, 65191 Wiesbaden
am 20.09. Hermann Schend, Stettiner Str. 10, 54634 Bitburg

zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
am 22.09. Therese Krick, Am Steilhang 3, 57518 Betzdorf
am 23.09. Rita-Maria Hahn, Walporzheimer Str. 112, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
am 02.09. Margret Gansen, Bannenberg 17, 56727 Mayen
am 03.09. Hans Schmitt, Blankartstr. 11, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
am 04.09. Klaus Keiper, Kentenichstr. 9, 54290 Trier
am 15.09. Manfred Schütze, Ringstr. 37, 56154 Boppard
am 23.09. Hildegund Sattelmair, Mainzer Str. 318, 55411 Bingen

zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
am 02.09. Theodor Gröschel, Zedtwitzstr. 10, 67069 Ludwigshafen
am 11.09. Wilhelmine Lunkenheimer, Weinsheimer Str. 27, 55545 Bad Kreuznach
am 12.09. Brigitte Bischof, Stefan-Andres-Str. 28, 56077 Koblenz
am 14.09. Winfried Feldes, Mainzer Str. 19-21, 55294 Bodenheim
am 28.09. Wilhelm Ertel, Michaelstr. 5, 76846 Hauenstein

zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
am 02.09. Klaus Graf, Auf dem Wasem 3, 55471 Reich
am 23.09. Norbert Kästel, Am Hägfeld 31, 67435 Neustadt
am 28.09. Kilian Staudinger, Löhstr. 25, 54552 Üdersdorf

zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
am 23.09. Ferdinand-Josef Krahe, Waldweg 7, 55413 Niederheimbach
am 24.09. Marie Therese Loch, Blumenstr. 29, 65366 Geisenheim
am 28.09. Günter Reuschenbach, Wawerner Str. 12, 54612 Lasel

zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
am 06.09. Eugen Brittinger, Pochelstr. 25, 67098 Bad Dürkheim

zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
am 29.09. Günter Trensch, Eichenstr. 21, 56759 Kaisersesch

zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
am 16.09. Martha Schons, Hof Breitenacker, 54441 Kirf
am 28.09. Hildegard Köhler, Beethovenstr. 22, 55218 Ingelheim

zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
am 01.09. Otto Spieß, Mörlheimerstr. 34, 76879 Bornheim
am 21.09. Berntrud Daubländer, Dietr.-Bonhoeffer-Str. 10 a, 56566 Neuwied

zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
am 14.09. Eugenie Zimmermann, Auf der Haferwiese 8, 53567 Asbach-Limbach
am 26.09. Ernst Strassel, Ringstr. 28, 66957 Schweix
am 27.09. Liesel Nauerz, St.-Kilian-Str. 11, 67269 Grünstadt
am 30.09. Hildegard Kessler, Gießhübelstr. 5, 67346 Speyer

zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
am 20.09. Michael Klassmann, Friedensstr. 29, 54550 Daun

zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
am 21.09. Josef Knoll, Gutenbrunnenstr. 15, 76744 Wörth-Büchelberg

zur Vollendung des 92. Lebensjahres:
am 21.09. Hermann Malsch, Klauerstraße 11, 55129 Mainz-Hechtsheim

zur Vollendung des 93. Lebensjahres:
am 03.09. Wilhelm Specht, Hauptstr. 31, 53518 Adenau

zur Vollendung des 96. Lebensjahres:
am 06.09. Mathilde Schaffner, Wanderstr. 3, 67071 Ludwigshafen-Oggersheim

zur Vollendung des 98. Lebensjahres:
am 03.09. Josef Blaes, Wiesenweg 14, 54441 Mannebach

Der VBE-Kreisverband Neustadt-Bad Dürkheim stellt sein neues Programm für das 2.Halbjahr 2013 vor

Mittwoch 28. August 2013	13.30 – 15.45 Uhr	Große Hafenrundfahrt Ludwigshafen – Mannheim	Ort: Mannheim, Kurpfalzbrücke (Neckar), Cahn-Garnier-Brücke; Straßenbahnhaltestelle „Abendakademie“. Bitte melden Sie sich bis spätestens 21. August schriftlich, mündlich oder per E-Mail an: Günther Greb, Im Häuselgarten 32, 67466 Lambrecht, Tel. 06325-1327, E-Mail-Kontakt: greb@vbe-nw-duew.de
Freitag, 13. September 2013	16.00 Uhr	kleine Wanderung	
	17.00 Uhr	Spießbraten	Traditionelles Spießbratenessen im Kaltenbrunner Tal Treffpunkt: Kaltenbrunner Hütte, Neustadt Anmeldung bis spätestens 6. September beim Kreisvorsitzenden
Donnerstag 24. Oktober 2013	14.00 Uhr	Besuch des Großkraftwerkes Mannheim	Treffpunkt: Mannheim, Marguerrestraße 1 Bitte melden Sie sich bis spätestens 17. Oktober an.
Mittwoch 6. November 2013	15.15 Uhr	Museumsbesuch: Die Wittelsbacher am Rhein: „Die Kurpfalz und Europa“	Reiss-Engelhorn-Museum, Mannheim. Bitte melden Sie Ihre Teilnahme bis spätestens 31. Oktober beim Kreisvorsitzenden an.
Freitag 15. November 2013	18.00 Uhr	Literarisches Treffen im Weingut	Ort: Weingut Müller-Kern, Neustadt-Hambach, Andergasse 38 Literarische Beiträge sind ausdrücklich erwünscht! Anmeldung bis spätestens 8. November beim Kreisvorsitzenden
Mittwoch 11. Dezember 2013	16.30 Uhr	Aktuell: Grundschulzeugnisse – Grundschulordnung	Ort: Hassloch, Ernst-Reuter-Schule, Martin-Luther-Straße 25 Referentin: Frau Rektorin Kotsch (HPR)
jeden 1. Dienstag des Monats	jeweils ab 17.00 Uh	VBE-Stammtisch	(Nicht nur für Senioren, sondern selbstverständlich auch für Aktive) Ort: Deidesheimer Stuben, Kirchgartenstraße 15 a, Deidesheim

Zur Teilnahme an den Veranstaltungen laden wir Sie recht herzlich ein.
Einige Aktionen führen wir gemeinsam mit dem KV LUFT durch. Die Vorstandschaft freut sich über Ihre Teilnahme.
(06325-1327, greb@vbe-nw-duew.de)

Vorsorge treffen!

Die Deutschen werden immer älter, und das ist gut so.
Doch mit zunehmendem Alter gibt es auch immer mehr Punkte, um die man sich kümmern muss.
Man sollte sich zumindest informieren. Diese Möglichkeit möchten wir Ihnen geben.
Der VBE Rheinland-Pfalz bietet jetzt in Kooperation mit dem Versorgungswerk ÖDMV für seine Mitglieder regionale Informationsveranstaltungen zum Thema:

- Vollmachten
- Unfälle
- Pflege
- Todesfall
- Die richtige Vorsorge

Wann?	Wo?	Tagesstätte
Donnerstag, 05. Sept. 2013	Mainz	Erbacher Hof, Grebenstr. 24–26, 55116 Mainz
Donnerstag, 12. Sept. 2013	Waldbreitbach	Hotel zur Post, Neuwieder Str. 44, 56588 Waldbreitbach
Donnerstag, 19. Sept. 2013	Schweich	Hotel Leinenhof, Leinenhof 5, 54338 Schweich
Donnerstag, 26. Sept. 2013	Emmelshausen	Union-Hotel, Rhein-Mosel-Str. 71, 56281 Emmelshausen
Donnerstag, 10. Okt 2013	Bitburg	Zum Simonbräu, Am Markt 7, 54634 Bitburg

Hinweis: Die Veranstaltungen finden von 16.00 bis 18.00 Uhr statt.
Referent: Michael Pfeffer,
Beauftragter der ÖDMV Mein Versorgungswerk und Vorsorgespezialist Öffentlicher Dienst, Beauftragter der Deutschen Privat Pflege

Für individuelle Fragen wird nach der Veranstaltung Zeit für persönliche Beratungen mit mehreren Experten eingeräumt.
Alle Kolleginnen und Kollegen sind recht herzlich eingeladen.
Anmeldungen bitte telefonisch, per Fax oder E-Mail an die VBE-Landesgeschäftsstelle in Mainz.

Der VBE. Die Gewerkschaft mit Biss und Ideen.

Unsere Jugendzeitschriften

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unsere Schul-Jugendzeitschriften kennen keine Ferien – sie erscheinen auch in den Ferienzeiten, entweder alle 14 Tage, wie die **FLOHKISTE/floh!**-Hefte, oder monatlich wie **O!KAY!** und ***ich TU WAS!***. Lesen macht ja keine Pause!

Hermann Schäfer
Rektor i. R., pädagogischer Schriftleiter für Rheinland-Pfalz

Themenvorschau August und September 2013

FLOHKISTE, Ausgabe für die 1. Klasse erscheint wieder mit Beginn des neuen Schuljahres 2013/2014.

FLOHKISTE für die 1. Klasse:

Nr. 22 – 02.09.2013:	Schulweg/Verkehr
Nr. 23 – 16.09.2013	Tageslauf
Nr. 24 – 30.09.2013	Herbst

FLOHKISTE für die 2. Klasse:

Nr. 19/20 – 05. 08.2013	Gehirn/Lernen
Nr. 21 – 19.08.2013	Gemüse ernten
Nr. 22 – 2.09.2013	Gutes Benehmen
Nr. 23 – 16.09.2013	Buchstaben/Lesen
Nr. 24 – 30.09.2013	Ernährung: Die Kartoffel

floh! für die 3. und 4. Klasse:

Nr. 19/20 – 5.08.2013	Polizei/Verbrechen
Nr. 21 – 19.08.2013	Wie ein Fisch im Wasser
Nr. 22 – 2.09.2013	Werbung/Trends
Nr. 23 – 16.09.2013	Demokratie
Nr. 24 – 30.09.2013	Tierschutz

ich TU WAS! – die MITMACHZEITSCHRIFT FÜR NATURFORSCHER

August:	Nacht
September:	Beeren

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Start with English

August:	At home
September:	In the classroom

Go on with English

August:	Art
September:	Furniture

Geringfügige Änderungen der Heftthemen möglich.

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer
Bestellen können Sie unsere Jugendzeitschriften online oder per Fax unter www.domino-verlag.de
(entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!).

Zum Tee bei ...

Dieter Stichler

Dieter Stichler

Dieter Stichler ist ein 68er. Nicht einer von der Krawallfraktion. Aber einer, der sich seinerzeit gegen den „Mief“ aus deutschen Amtsstuben zur Wehr gesetzt hat. Die Teilnahme an Demonstrationen während des Studiums gehörte selbstverständlich dazu (wenn es denn vernünftig zuging). Immerhin bestand gesellschaftspolitischer Renovierungsbedarf.

Das fehlt Dieter Stichler manchmal heute an der jungen Pädagogengeneration: dass man sich deutlicher gegen Missstände zur Wehr setzt. Er denkt dabei genauso an die erniedrigenden Situationen von Vertretungslehrkräften wie auch an die nach seiner Auffassung zynische Besoldungspolitik einer Landesregierung, die sich ansonsten einen fetten sozialen Anstrich verpasst.

Dieter Stichler hat von 1966 bis 1969 studiert, also genau in der „heißen Phase“ der Protestbewegung der 60er-Jahre. Sein Wahlfach war Mathematik. Das Studium absolvierte er an der (seinerzeit evangelischen) Pädagogischen Hochschule in Kaiserslautern; das katholische Pendant hatte seinen Sitz in Landau. Seine erste Stelle fand er dann im Westerwald in Fluterschen. Weitere Stationen waren die Volksschule Steinwenden und die Hauptschule Kaiserslautern-Siegelbach. Parallel erwarb er die Lehrbefähigung für das Fach Englisch.

1975 wurde er VBE-Mitglied, arbeitete viele Jahre als 2. Kreisvorsitzender und gestaltete die VBE-Schulpolitik in der Westpfalz mit. Heute ist er in seinem Kreisverband Schatzmeister, und seit der Delegiertenversammlung 2012 einer der drei Kassenprüfer des VBE-Landesverbandes.

Dieter Stichler hat 43 Jahre als Lehrer an Hauptschulen gearbeitet, zuletzt bis 2012 als Rektor der Bännjerrück-Hauptschule in Kaiserslautern. Diese Schule wurde jetzt – im Zuge bzw. als Folge der Schulstrukturreform – geschlossen. Keine Chance, sich gegen die Konkurrenz zu behaupten oder mit einer anderen Sek.-I-Schule zusammenzugehen, trotz engagierter Arbeit und einem nagelneu renovierten Gebäude. Ein wenig bitter ist das schon.

Als überzeugter Hauptschulpädagoge hat sich Dieter Stichler vor allem um die Berufschancen seiner Schülerinnen und Schüler gekümmert. Er hat mit der Schulleiter AG Kaiserslautern unterschiedliche Initiativen gestartet, hat u. a. am Projekt „Arbeitsweltklasse“ mitgefeilt und dabei eng mit Ausbildungsbetrieben zusammengearbeitet.

Hier war es ihm stets wichtig, dass diese besonderen Schülerinnen und Schüler, wenn sie seine Schule verließen, einen richtigen Abschluss hatten. Das ist ihm letztlich gelungen. Ebenso, dass mindestens ein Drittel der Absolventen bereits einen Ausbildungsvertrag hatten – in einem Projekt mit diesem Umfeld eine gute Quote.

Das von ihm mitgestaltete Programm lebt heute an den Realschulen plus als Projekt „Keiner ohne Abschluss“ weiter. Sein Engagement als Schulleiter ist somit doch noch zu schulpolitischen Ehren gekommen.

■ *br*

Auflösung der Rechtsfrage des Monats von Seite 14

Es sind tatsächlich nur vier Tage pro Kind. Beamte werden damit anders behandelt als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die in die gesetzliche Krankenversicherung einbezahlen. Diese dürfen ein krankes Kind bis zu 10 Tage und für den Fall, dass sie alleinerziehend sind, bis zu 20 Tage betreuen.
Allerdings erhalten die gesetzlich Versicherten in dieser Zeit nur Krankengeld, währen der Beamte unter Fortzahlung seiner Bezüge freigestellt wird.

Die vier Tage pro Kind sind aber nicht in Stein gemeißelt, sondern es gibt immer die Möglichkeit, im Rahmen einer Ermessensentscheidung zur Vermeidung besonderer Härten im Einzelfall eine Freistellung zu gewähren, die über die vier Tage hinausgeht.

■ *RED*

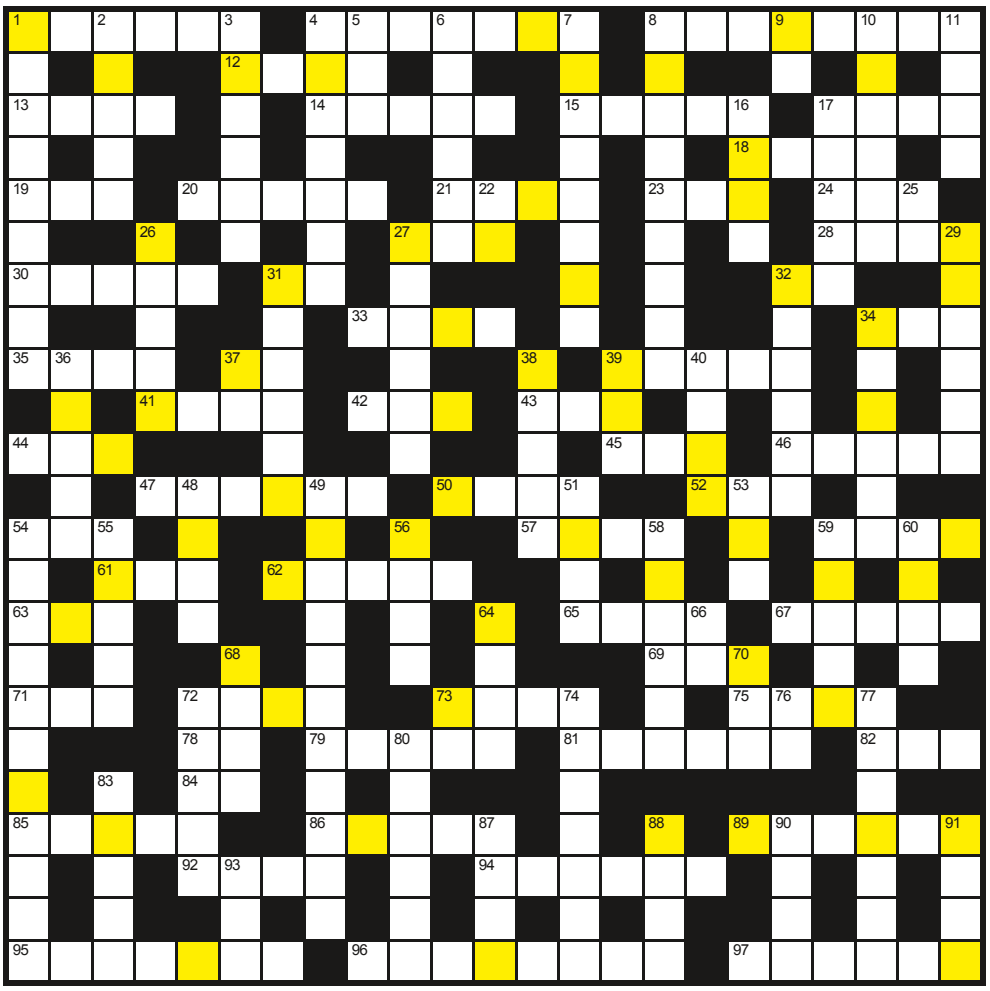
Das große „Wenn ich das hier nicht hätte, könnte ich die langen Sommerferien gar nicht ertragen“ – Rätsel.

Die Buchstaben in den gelb markierten Feldern (absteigend von links nach rechts gelesen) ergeben ein Zitat zum Thema „Sommer“.
Viel Glück wünscht Ihre Redaktion!

Waagerecht:

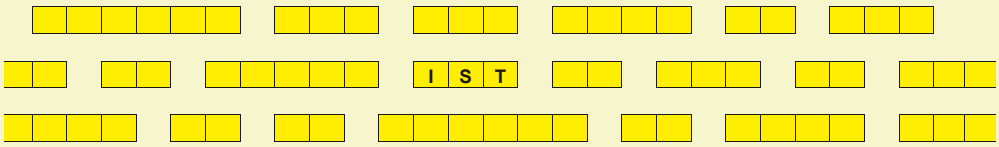
1 Popeys Doping-Mittel
4 Paddington ist einer, Grand Central Station auch
8 1.031 ist eine, 8.317 auch, 9.462 nicht
12 Unruhige Währung
13 Bruder vom Sportschuh
14 Klopffestigkeit von Kraftstoff
15 Taube Nuss, Lusche, Versager
17 Kleinstes, nicht weiter zerlegbare Teilchen
18 Ziemlich wichtige Figur beim Schach
19 Selten
20 afdækning, sagt der Däne dazu
21 Wenn man die Heimat verlässt
23 der, ?, das
24 Ψ
27 Kurdischer Vorname
28 Haushaltsplan
30 Film im Kopf
31 In oder out?
32 Deutscher Lehrerverband
33 meschugge, balla balla
34 Großer Vogel, aber nix fliegen
35 ? + o = Ehemaliger Schlagzeuger der Beatles
37 Second Life
39 Erdfarbene Erdfarbe
41 Etwa nicht?
42 s. 69 waager.
43 Schmeckt im Sommer besonders gut
44 Afrikanische Antilope
45 gut:böse= reich : ?
46 10:Dezimal, 8 : ?
47 Stadt Nähe des Nullmeridians
50 16.104:dieses Jahr = ?
52 Sons of Gastarbeita
54 Schmal
57 Nachtaktiver Vogel

59 Mannschaft
61 John Lennon & Yoko ?
62 Die kann man sich schon mal aus der Krone brechen
63 Leistungsfähig, gut drauf
65 ? wem ? gebührt
67 Außerirdischer
69 Verwandtschaftsgrad vom Alm-Öhi zu Heidi
71 ?- 1414 geht auf Urlaub
72 Davon gibt es ca. 193 auf dieser Welt
73 Der sucht immer'n passenden Deckel
75 (Schiffer)-Knoten
78 Nicht sie, nicht es
79 Ehemalige Musikgruppe
81 Da kann man auch durchfallen
82 ? x 2.001= 22.011
84 Master of Mediation
85 Protein
86 Gib ?, sagte Schummi
89 Mensch mit Muskeln
92 Töff Töff
94 Baltisches Meer
95 Verspürt 67 waager. nach seinem Planeten
96 Seevogel
97 Hat vormittags recht und nachmittags frei



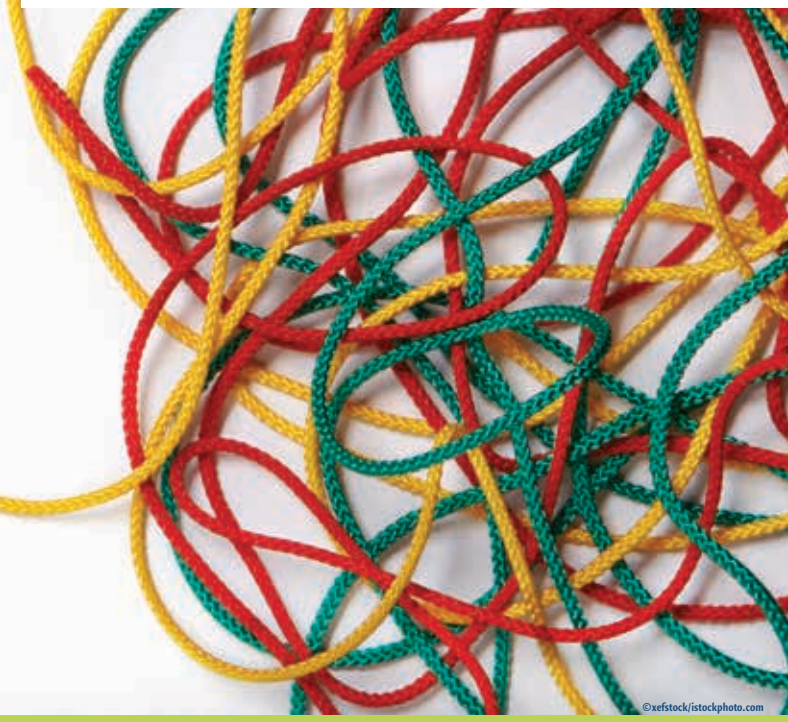
Senkrecht:

1 Die komischen Dinger, die man im Supermarkt auf das Laufband legt und die man immer nur „Die komischen Dinger, die man im Supermarkt auf das Laufband legt", nennt
2 Siempre, sagt der Spanier dazu
3 Vor dem Spiegel sieht der so aus: ꓤƎꓶꓶƎꓤ
4 Berg, Startbahn für Hexen
5 Die Gesundheitskasse
6 Sitz der Camorra
7 Land mit Tel. Vorwahl 00358
8 Deckname
9 Ehemaliges KfZ-Kennz. Montabaur
10 Kann nur der Arzt ausstellen
11 Junges Schaf
16 ? sei der Mensch ...
17 Immer steht die auf „Rot".
22 14. Buchstabe des griechischen Alphabets
25 Im Auftrag
26 Die sollte man einem Anderen besser nicht rausstrecken
27 Kontinent
29 Das Böse hat einen Namen
31 Poblacht na hÉireann heißt es in der alten Landessprache



32 Wenn du mit mir quatschst oder ich mit dir
34 Dieser Vogel klaut
36 Ich:mir = Sie:?
37 schwarz/weiß
38 Der Letzte zahlt sie dann.
39 Weltmacht, hört alles, sieht alles, weiß alles
40 Total seriöse Sonntags-Zeitung
48 Schwebt in der Atmosphäre, hat aber'n Loch
49 Hauptstadt mit 3o, 2a,3u,
51 Wohnung vom Uhu
53 Kommt vor two
54 Bitte schütteln: rifcholgeer
55 Epoche der Architektur
56 Tim, Karl, Klößchen und Gabi
58 s. 27 senkr.
59 Stadt mit PLZ: 29221–29229
60 Dieses Tier ist so blöd, das eignet sich nur als Schimpfwort
64 Ohne ? nix loos
66 Extended Player
68 Nicht kalt
70 Fluss in Niedersachsen
72 Stichwort
73 Amerik. Rapper
74 Da kannste rausgucken
76 Tennesee (postal. Abk.)
77 Der bringt das Essen und die Rechnung
80 So heißen die Brötchen in Bayern
83 Hieß früher Lehrling
87 Die Hauptstadt hiervon ist Des Moines
88 Leibspeise vom Krümelmonster
90 Was guckst du? You?
91 Kein Mensch
93 Nordamerikanische Indianersprache

Deutscher Lehrertag 2013



INDIVIDUELL FÖRDERN
Wie geht das?

Weiterbildungstag für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen
von VBE und Verband Bildungsmedien e. V.

Freitag, 29. November 2013, von 10.00 bis 17.00 Uhr
Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund, Strobelallee 41, 44139 Dortmund

Programm

ab 9.00 Uhr **Begrüßungskaffee**

10.00 Uhr **Eröffnung**
Udo Beckmann, *Bundesvorsitzender des VBE, Landesvorsitzender VBE NRW*
Wilmar Diepgrond, *Vorsitzender Verband Bildungsmedien e. V.*
Sylvia Löhrmann, *1. Vizepräsidentin der KMK*

10.30 Uhr **Hauptvortrag:**
„Classroom Management in inklusiven Lerngruppen"
Prof. Dr. Clemens Hillenbrand *(Institut für Sonderpädagogik und Rehabilitation der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)*

11.30 - 12.15 Uhr **Kaffeepause, Besuch der Bildungsmedienausstellung**

12.15 - 13.15 Uhr **Workshoprunde 1**

13.15 - 14.30 Uhr **Mittagspause, Besuch der Bildungsmedienausstellung**

14.30 - 15.30 Uhr **Workshoprunde 2**

15.30 - 16.00 Uhr **Kaffeepause, Besuch der Bildungsmedienausstellung**

16.00 - 17.00 Uhr **Workshoprunde 3**

17.00 Uhr **Ende des Deutschen Lehrertages**

Anmeldung zum Deutschen Lehrertag online ab 17. Oktober 2013
Weitere Hinweise unter www.deutscher-lehrertag.de
Anmeldeschluss: 22. November 2013
Teilnahmegebühr inkl. Mittagsimbiss: 25 € (VBE-Mitglieder 15 €)

Ausstellungsorganisation und Gestaltung des Workshop-Programms liegen bei der VBM Service GmbH.

Verband Bildung und Erziehung VBE

VERBAND BILDUNGS MEDIEN

VBE Verband Bildung und Erziehung Landesverband NRW